

Arbeitsgemeinschaft Haus der Offenen Tür NRW



Kommunale Bildungslandschaften aus der Sicht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Familien- bildung

Projektantrag

Stand: 15.06.2011

Gesamtkonzeption:

Steuerungsgruppe der AGOT NRW

Klaus Amoneit (PEV), Rainer Deimel (ABA Fachverband), Paul Gaffron (eSw), Christoph Graffweg (Fröbelschule Wattenscheid), Katia Heibel (Bauverein Falkenjugend), Dieter Heinrich (PEV), Manuel Hetzinger (LAG kath. OKJA NRW), Norbert Kozicki (Falken Bildungs- und Freizeitwerk NRW e.V.), Willi Liebing (ELAGOT NRW), Sybille Radtke (PÄDZE) u.a..

Redaktion und Gestaltung:

Manuel Hetzinger (Fachreferent, LAG kath. OKJA NRW)

Projektleitung AGOT-NRW:

Norbert Kozicki
Falken Bildungs- und Freizeitwerk NRW e.V.
Hohenstaufenallee 1
45888 Gelsenkirchen
Tel. 0209 / 155010
norbert.kozicki@fbf-nrw.de

AGOT-NRW



Arbeitsgemeinschaft Haus der Offenen Tür NRW

Geschäftsstelle:

Graf-Recke-Str. 209
40237 Düsseldorf
Tel.: 0211/ 3610-264
Fax: 0211/ 3610-260
Email: info@agot-nrw.de
Internet: www.agot-nrw.de

1. Vorsitzender

Hans-Jürgen Dahl
Brauerstr. 3,
58730 Fröndenberg
Tel.: 02378/3181
Fax: 02378/867273
Email: hj.dahl@freenet.de

Stellvertreter

Rainer Deimel
Clarenberg 24
44263 Dortmund
Tel.: 0231/985 20 53
Fax: 0231/985 20 55
Email: ABA@ABA-fachverband.org

Stellvertreter

Norbert Kozicki
Hohenstaufenallee 1-5
45888 Gelsenkirchen
Tel.: 0209/ 1550113
Email: NorbertKozicki@fbf-nrw.de

Stellvertreter

Volker Lemken
Am Kielshof 2
51105 Köln
Tel.: 0221 / 899933-0
Fax: 0221 / 899933-11
Email: info@lag-kath-okja-nrw.de

Inhalt

0	Antragstellerin	6
1	Kooperationspartner	8
2	Rahmenziele	9
3	Ausgangssituation	9
4	Ziele einer kommunalen Bildungslandschaft aus der Sicht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Familienbildung	12
5	Kommunale Bildungslandschaften aus der Sicht Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Familienbildung – Das Projekt	13
5.1	Projektidee	13
5.2	Steuerung des Projektes	13
5.2.1	Steuerungsgruppe	13
5.2.2	Projektkonferenz	14
5.2.3	Zentrale Projektkoordination	14
5.2.4	KoordinatorInnen an den Projektstandorten	15
5.2.5	Sachbearbeitung	15
5.2.6	Projektzeitraum und Ablauf	15
5.3	Wissenschaftliche Begleitung	16
6	Projektstandorte	17
6.1	Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Gladbeck	17
6.1.1	Informationen zu den Trägern	17
6.1.2	Informationen zum Stadtteil	18
6.1.3	Zielgruppen des Projektes in Gladbeck	18
6.1.4	Zum Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft im Gladbecker Süden	19
6.1.5	Kooperationen zur Entwicklung der Bildungslandschaft Gladbeck-Süd	20
6.1.6	Besondere Aufgaben der anzustellenden Fachkraft für die Bildungslandschaft Gladbeck	20
6.2	Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Gelsenkirchen-Bismarck	21
6.2.1	Informationen zu den Trägern	21
6.2.2	Informationen zum Stadtteil	21
6.2.3	Zielgruppen des Projektes in Bismarck	22
6.2.4	Zum Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft in Bismarck	23
6.2.5	Kooperationen zur Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Bismarck	23
6.2.6	Besondere Aufgaben der anzustellenden Fachkraft für die Bildungslandschaft Bismarck	24

6.3	Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Bochum-Wattenscheid.....	25
6.3.1	Informationen zu den Träger.....	25
6.3.2	Informationen zum Sozialraum.....	25
6.3.3	Zielgruppe des Projektes in Bochum-Wattenscheid.....	27
6.3.4	Zum Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft in Bochum-Wattenscheid.....	27
6.3.5	Besondere Aufgaben der Fachkraft für die Bildungslandschaft Bochum-Wattenscheid.	28
6.4	Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Bonn	29
6.4.1	Informationen zu den Trägern.....	29
6.4.2	Zielgruppen des Projektes in Bonn	30
6.4.3	Zum Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft in Bonn	31
6.4.4	Besondere Aufgaben für die anzustellende Fachkraft in Bonn.....	32
6.5	Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Bad Salzuflen.....	33
6.5.1	Informationen zu den Trägern.....	33
6.5.2	Informationen zum Stadtteil.....	34
6.5.3	Zielgruppe des Projekts in Bad Salzuflen.....	36
6.5.4	Zum Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft in Bad Salzuflen.....	36
6.5.5	Kooperationen zur Entwicklung der Bildungslandschaft in Bad Salzuflen	37
6.5.6	Besondere Aufgaben der anzustellenden Fachkraft für die Bildungslandschaft Bad Salzuflen	38

0 Antragstellerin

Die Arbeitsgemeinschaft „Haus der offenen Tür“ Nordrhein-Westfalen – kurz AGOT-NRW – ist seit ihrer Gründung im Jahr 1971 die zentrale Interessenvertretung der frei getragenen Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen in Nordrhein- Westfalen, die sich zur Zeit aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt:

ABA Fachverband, Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.

Clarenberg 24
44263 Dortmund
Tel.: 0231/985 20 53
Mobil: 0179/211 04 73
Fax: 0231/985 20 55
E-mail: ABA@ABA-fachverband.org
Internet: www.ABA-Fachverband.org

Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft Offene Türen ELAGOT-NRW

Graf-Recke-Str. 209
40237 Düsseldorf
Tel. 0211/3610-264
Fax 0211/3610-260
E-mail: geschaefsstelle@elagot-nrw.de
Internet: www.elagot-nrw.de

Falken Bildungs-und Freizeitwerk NRW e.V.

Hohenstaufenallee 1-5
45888 Gelsenkirchen
Tel. 0209/ 1 55 010
Fax 0209/ 1 55 01 29
E-mail: info@fbf-nrw.de
Internet: www.fbf-nrw.de

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit Nordrhein-Westfalen

Am Kielshof 2
51105 Köln
Tel. 0221 / 899 933-0
Fax 0221 / 899 933-20
E-Mail: info@lag-kath-okja-nrw.de
Internet: www.lag-kath-okja-nrw.de

Aufgabe der AGOT-NRW ist die Interessenvertretung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gegenüber dem zuständigen Jugendministerium, den beiden Landesjugendämtern im Rheinland und in Westfalen-Lippe sowie den kommunalen Spitzenverbänden. Die von der AGOT-NRW initiierte Volksinitiative-NRW gab dem Parlament den entscheidenden Anstoß, am 6. Oktober 2004 ein Jugendfördergesetz in Nordrhein-Westfalen zu verabschieden.

Die AGOT-NRW pflegt regelmäßigen Kontakt zu den im Landtag vertretenen Parteien und zum parlamentarischen Ausschuss für Kinder- und Jugendfragen, um kontinuierlich über Lebenslagen und Probleme von Kindern und Jugendlichen zu berichten, sowie den Bedarf, Bedingungen, Perspektiven und Ziele der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu beraten.

In enger Zusammenarbeit mit den 4 weiteren Spitzenverbänden der freien Kinder-, Jugend- und Jugendsozialarbeit in NRW unterstützt die AGOT-NRW:

- die kulturelle und kulturpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
- Initiativen und Maßnahmen gegen Gewalt und Rassismus
- die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule (z.B. im Bereich der Ganztags- und Teiltagsbetreuung)
- die Planung und Durchführung von Fachkongressen

1 Kooperationspartner

Bauverein Falkenjugend Gelsenkirchen e.V.

Düppelstr. 51
45897 Gelsenkirchen

eSw - Evangelische Schülerinnen und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e.V.

Ergster Weg 59
58093 Hagen

Fröbelschule Wattenscheid

Sommerdellenstraße 23
44866 Bochum

Internationales Mädchenzentrum Gladbeck

Boystraße 70
45968 Gladbeck-Brauck

Jugendfarm Bonn e.V.

Am Weidenbach 26
53229 Bonn-Pützchen

Jugendzentrum „Uns Huus“ Caritas für die Stadt Bonn e.V.

Mackestraße 24
53119 Bonn

Pädagogisches Zentrum Bismarck

Fritz-Steinhoff-Haus
Greitenstieg 4
45889 Gelsenkirchen

Progressiver Eltern- und Erzieherverband NRW e.V.

Hohenstaufenallee 1
45888 Gelsenkirchen

ARBEITERWOHLFAHRT (AWO)

Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V.
Detmolder Str. 280
33605 Bielefeld

2 Rahmenziele

Mit dem geplanten Projekt wird die Entwicklung von nachhaltigen sozialräumlichen Praxisbeispielen für die Entwicklung von kommunalen Bildungslandschaften aus Sicht der Kinder- und Jugendarbeit und der Familienbildung vorangetrieben.

Dabei wird der spezifische Auftrag der Bildungsakteure und ihre Bildungswirkungen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen deutlich gemacht: Sie lernen auf unterschiedliche Weise, ihre eigenen Bildungskompetenzen zu entwickeln.

In dem Projekt werden Orte des non-formalen und informellen Lernens durch unterschiedliche Träger profiliert, die ihre eigenen Bildungsziele aufgrund der lokalen Bedingungen bestimmen und in die Kooperation einbringen. Dabei sollen beispielsweise Elemente der Familienbildung, der gruppenbezogenen Jugendverbandsarbeit, der Jugendbildungsarbeit, sozialräumlicher Stadtteilarbeit, geschlechtsbewusster Pädagogik und der Integrationsarbeit mit Migrantenjugendlichen in die Arbeit mit einfließen.

Die AGOT-NRW als landesweiter Träger des Projekts schafft einen Rahmen für die Entwicklung von dezentralen Bildungslandschaften, in denen die beteiligten Träger ihre eigenen Bildungsziele bestimmen und neue Kompetenzen für Vernetzungsprozesse entwickeln.

Die örtlichen Träger werden in diesem Projekt Kooperationen mit den bestehenden regionalen Bildungsbüros eingehen. Das Projekt versteht sich als Teil der gesamten kommunalen Bildungslandschaft vor Ort. Sie werden Daten und Fakten zum eigenen Bildungsauftrag ermitteln und sammeln. Die AGOT-NRW und die örtlichen Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit streben an, in der kommunalen Bildungspolitik entscheidend mitzuwirken.

3 Ausgangssituation

Die kommunalen Bildungslandschaften bzw. regionalen Bildungsnetzwerke stehen an vielen Orten noch am Anfang der Entwicklung. Aus der Sicht der Kinder- und Jugendarbeit, der verbandlichen, offenen und kulturellen Jugendarbeit und der Familienbildung fällt auf, dass im Mittelpunkt der Bildungsnetzwerke zurzeit der Bildungsort Schule steht.¹ Zu den regionalen Bildungskonferenzen werden Träger der Bildungsorte für die Bereiche der non-formalen und informellen Bildung häufig nicht eingeladen. Aufgrund des Forschungsprojektes zu den Wirkungsanalysen der Kinder- und Jugendarbeit besteht der begründete Optimismus, dass die Orte der non-formalen und informellen Bildung profiliert werden können.

Das vom DJI organisierte Projekt zu „Lokalen Bildungslandschaften“ mit seinen sechs Modellregionen bezieht sich bis heute größtenteils auf die Planungsdimension der Gestaltung lokaler Bildungslandschaften. Bei der Hälfte der Regionen wurden Fragen nach der Neupositionierung der Kinder- und Jugendhilfe benannt. Bei weiteren Regionen bestünde zumindest aus DJI-Projektsicht ebenfalls entspre-

¹ siehe Text und Inhalt der Kooperationsvereinbarungen mit dem MSW

chender Handlungsbedarf. Außerdem wird festgestellt, dass beim Aufbau eines lokalen Bildungsmonitorings der non-formale Bereich noch nicht adäquat berücksichtigt wird. An dieser Stelle ist die Frage zu stellen, inwiefern alle relevanten Träger der Kinder- und Jugendhilfe in das Projekt einbezogen werden.

Das Projekt „Kommunale Bildungslandschaften aus der Sicht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Familienbildung“ will über die förderliche Praxis der Bildungsorte außerhalb von Schule und in der Kooperation mit Schule die im DJI-Projekt nur angedachte Aneignungsdimension (Gestaltung anregender Lern- und Lebensumgebungen als Gelegenheitsstrukturen informellen Lernens) thematisieren und ausgestalten.

Die Träger von Bildungsorten außerhalb von Schule, die sich im Rahmen dieser Projektentwicklung beteiligen, dokumentieren, dass sie eine Richtungsentscheidung zur Beteiligung an der Entwicklung der kommunalen Bildungslandschaften bzw. der regionalen Bildungsnetzwerke getroffen haben. Ohne die Träger der Bildungsorte außerhalb von Schule können kommunale Bildungslandschaften bzw. regionale Bildungsnetzwerke nicht erfolgreich gestaltet werden. Als besonderer Träger fungiert hierbei auch die Familienbildung, die auf die Stärkung der Eltern abzielt, ausgehend von der Überlegung, dass Elternbildung einer der Schlüssel zur Bildung und gesellschaftlicher Beteiligung der Kinder ist.

Im Rahmen des Projektes wird die Kooperation mit den im jeweiligen Sozialraum ansässigen Schulen gesucht, um die Lebens- und Lernsituationen aller Heranwachsenden optimal gestalten zu können. Dabei verstehen sich die Träger der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Familienbildung nicht als Dienstleister, um bestimmte schulische Probleme zu bearbeiten. Diese Aufgabe gehört zum Kerngeschäft der Schulen. Die Schulen und die außerschulischen Bildungsakteure werden in diesem Projekt auf der Basis ihrer Konzeptionen und jeweiligen Bildungsaufträge im Sozialraum kooperieren.

Die hier beteiligten Träger wollen in Kooperation mit den örtlichen Verwaltungen der Jugendämter über die Steuerungsebene der Jugendhilfeausschüsse in den jeweiligen Standorten die Planungskreisläufe mitgestalten. Ebenso wird die Kooperation mit den Regionalen Bildungsbüros gesucht. Eine moderne Jugendpolitik hat sich in die kommunale Bildungspolitik einzumischen.

Die Träger dieses Projektes treten dafür ein, dass:

- sich alle Akteure auf einen Bildungsbegriff verständigen, der formale, non-formale und informelle Bildungsangebote umfasst,
- eine systematische Vernetzung aller Bildungsanbieter und -orte in den jeweiligen Stadtteilen/Stadt erfolgt, damit die Bildungsorte außerhalb von Schule in den Blick genommen werden,
- Bildungsprozesse in Schulen, in kooperativen Angeboten und in Einrichtungen der hier beteiligten Träger weiterentwickelt werden,
- ein Perspektivenwechsel erfolgt: es geht nicht darum, was Schule braucht, sondern was Kinder und Jugendliche für gelingendes Aufwachsen brauchen.

Dies entspricht auch den Ergebnissen der Enquetekommission II des Landtages von NRW „Chancen für Kinder“ aus dem Jahr 2008 und der Aachener Erklärung des Deutschen Städtetags vom November 2007 „Bildung ist mehr als Schule“.

Im Rahmen der Entwicklung der kommunalen Bildungslandschaften ist zu klären, wo Schule Teil der Lösung und wo Schule Teil des Problems wird. Durch die Auflösung der Schulbezirksgrenzen wird häu-

fig eine soziale Entmischung erzeugt, die für die Entwicklung von kommunalen Bildungslandschaften kontraproduktiv ist. Schwächen und Misserfolge des bestehenden Schulsystems zu kompensieren, ist jedoch nicht Teil des Bildungsauftrages der Kinder- und Jugendarbeit und kann dies auch nicht sein.

Wenn die Kinder- und Jugendarbeit in den entstehenden Bildungslandschaften eine ihrer Wirkungen und Wirkungsmöglichkeiten entsprechende Rolle spielen will, muss sie sich frühzeitig in die Entwicklung der kommunalen Bildungslandschaften einmischen. D.h. Kinder- und Jugendarbeit sowie die Familienbildung wollen im Rahmen dieses Projektes offensiv wirksame kommunale Präsenz zeigen und ihr Bildungsprofil in den Diskurs einbringen.

Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Förderungsbedarf. In den unterschiedlichen Projekten werden Kinder und Jugendliche angesprochen, die von Armut betroffen sind, die geringe Aussichten auf einen Arbeitsplatz haben. Vornehmlich werden auch Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund angesprochen. Ebenso gehören die Eltern dieser Kinder und Jugendlichen mit zur Zielgruppe des Projektes.

Für die Akteure der Kinder- und Jugendarbeit werden sich die Anforderungen der Kooperation erhöhen. Sie werden nicht nur mit der Instanz Schule kooperieren, sondern darüber hinaus mit etlichen anderen Bildungsakteuren. Hier sind wesentlich neue Synergieeffekte denkbar und anzustreben.

Die im gesellschaftlichen Diskurs bisherigen Überlegungen zu kommunalen Bildungslandschaften sind institutionell verengt. Es kommen nur die anerkannten und bekannten Institutionen vor. Es ist aber ein typisches Kriterium der informellen Bildung bzw. des informellen Lernens, dass dieses ohne Pädagogen stattfindet. Insofern ist über den Erhalt oder die Schaffung von „nicht pädagogisierten“ Freiräumen in den Sozialräumen nachzudenken.

Kommunale Bildungslandschaften werden im Sozialraum entwickelt und laufen damit Gefahr, die bisherigen Schwächen der Sozialraumorientierung zu übernehmen. Ein gutbürgerliches Stadtviertel hat andere Bildungsressourcen als eine Vorstadt mit überwiegender „Hartz IV“ - Bevölkerung. Die Bildungsressourcen sind in den Sozialräumen ungleich verteilt, woran die kommunalen Bildungslandschaften wenig ändern können. Deshalb muss eine sozialraumorientierte kommunale Bildungslandschaft mit bestimmten Anbindungen an die gesamte Stadt- und Regionalpolitik gesehen werden.

4 Ziele einer kommunalen Bildungslandschaft aus der Sicht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Familienbildung

Die Träger des Projektes vertreten die berechnete Hypothese, dass durch die Kooperation aller unterschiedlichen Bildungsakteure und das Einbringen mehrdimensionaler Bildungsprofile die Lebens- und Lernsituationen aller Heranwachsenden der Zielgruppe optimal gefördert werden. Die Bemühungen des Projektes unterstützen die jungen Menschen dabei auf der Höhe ihrer Möglichkeiten zu bleiben und zur maximalen Selbstentfaltung gelangen zu können. Dies hat sich das Projekt „Kommunale Bildungslandschaften aus der Sicht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Familienbildung“ zum Ziel gemacht. Dabei soll der Gruppe der benachteiligten Heranwachsenden eine besondere Aufmerksamkeit zukommen.

Diese Zielhypothese bedarf im Laufe des Projektes der Präzisierung und Operationalisierung. Denkbare Indikatoren für eine erfolgreiche Realisierung der Zielhypothese können sein:

- Erhöhte Anzahl und verbesserte Qualität von Schulabschlüssen
- Rückgang von Maßnahmen und Kosten der Erzieherischen Hilfen
- Rückgang der Zahl von problembezogenen Beratungen (Erziehung)
- Erhöhung der Lernbereitschaft der Heranwachsenden
- Erhöhung von Selbstwert und Selbstachtung der Heranwachsenden
- Verbesserung des Lernklimas an den Schulen
- Erhöhung der Lebensqualität in den Stadtteilen
- Höhere Beteiligung an den Bildungsangeboten der außerschulischen Bildungsakteure
- Durchführung von Projekten der Partizipation im Stadtteil/Sozialraum
- Verbesserung des Übergangs von Schule in den Beruf
- Weniger Überprüfungen des sonderpädagogischen Förderbedarfs,
- Rückgang der Quoten für die Sprachförderung in den Kitas

Viele der beschriebenen Indikatoren sind „messbar“ im Sinne von Plausibilitäten und können so die Grundlage einer wissenschaftlichen Evaluation werden. Darüber hinaus müssen im Laufe des Projektes weitere Indikatoren entwickelt und formuliert werden. Diese können sich auf das Gesamtprojekt beziehen, aber auch spezifisch für die einzelnen Projektstandorte beschrieben werden.

5 Kommunale Bildungslandschaften aus der Sicht Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Familienbildung – Das Projekt

5.1 Projektidee

Im Rahmen des Projektes sollen an fünf unterschiedlichen Projektstandorten, in Kooperation mit unterschiedlichen Trägern vor Ort dezentrale Bildungslandschaften vorangetrieben, Ansätze für das Gelingen solcher Bildungslandschaften aus der Sicht der Kinder- und Jugendarbeit und der Familienbildung entwickelt, die Kooperation mit weiteren Trägern vor Ort gesucht, sowie eine Anknüpfung an bestehende Netzwerke geschaffen werden. Hierfür müssen an den verschiedenen Projektstandorten pädagogische Stellen für KoordinatorInnen geschaffen werden, die diese Entwicklung voran treiben. Die jeweiligen Aufgaben der KoordinatorInnen werden im Folgenden noch näher beschrieben. Außerdem wird eine zentrale Projektkoordination notwendig. Die genaue Beschreibung der Projektansätze erfolgt zu den jeweiligen Projektstandorten.

5.2 Steuerung des Projektes

Das Projekt wird inhaltlich und fachlich bestimmt und begleitet durch eine Steuerungsgruppe und eine Projektkonferenz und zentral koordiniert von einer erfahrenen pädagogischen Fachkraft.

5.2.1 Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe tagt zu Beginn des Projektes monatlich, um die konzeptionellen Grundlagen und praktischen Erfordernisse in Einklang zu bringen.

Mitwirkende der Steuerungsgruppe sind:

Die VertreterInnen der AGOT-NRW, die VertreterInnen der Projektstandorte, der/die Projektleiter(in) und der Vertreter des Forschungsverbundes TU Dortmund/DJI sowie nach Bedarf die VertreterInnen der Kooperationspartner.

Aufgaben der Steuerungsgruppe:

Der Zusammenhang des Gesamtprojektes wird von der zentralen Steuerungsgruppe gelenkt. Im ersten Schritt entwickelt und verabschiedet die Steuerungsgruppe die konzeptionellen Grundlagen in enger Kooperation mit der hauptamtlichen Projektleitung ab September 2010. Im zweiten Schritt erfolgt die Abstimmung der konkreten Handlungsbedarfe ausgehend von konkreten Erfordernissen vor Ort in den jeweiligen Projektstandorten. Die Steuerungsgruppe koordiniert alle Maßnahmen, die zum Erreichen der Ziele notwendig sind. Sie gewährleistet Transparenz und klare Kommunikationswege.

In der Mitte des Jahres 2012 erfolgt eine Reflexionssitzung der Steuerungsgruppe, in dessen Verlauf die Arbeit der Steuerungsgruppe selbst (Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure, Effizienz und Effektivität der Zusammenarbeit etc.) reflektiert wird.

Die hauptamtliche Projektleitung bereitet die Sitzungen thematisch und inhaltlich vor und sorgt für deren Dokumentation. Zum Abschluss des Projektes wird die Steuerungsgruppe einen Bericht vorlegen.

Entscheidungen zur Steuerung des Projektes erfolgen nach dem Konsensprinzip.

5.2.2 Projektkonferenz

Die Projektkonferenz trifft sich zweimal pro Jahr, um über die aktuellen Vorgänge im Projekt fachlich zu beraten.

Mitwirkende der Projektkonferenz:

Neben den Mitwirkenden der Steuerungsgruppe gehören dazu ein Vertreter des Landesjugendamtes, ein Vertreter des Jugendministeriums, ein Vertreter des Schulministeriums, ein Vertreter des Arbeitskreises G 5, ausgewählte Vertreter der gesamtstädtischen Bildungsnetzwerke in den jeweiligen Standorten und Wissenschaftler mit ausgewiesener Expertise.

5.2.3 Zentrale Projektkoordination

Die zentrale Projektkoordination hat die Aufgabe, das Projekt inhaltlich und konzeptionell, in enger Kooperation mit der Steuerungsgruppe mit zu entwickeln. Sie hat den transparenten Austausch zwischen Steuerungsgruppe und den KoordinatorInnen vor Ort zu gestalten, voranzutreiben sowie als Bindeglied zu fungieren. Sie wird AnsprechpartnerIn und VermittlerIn für die Steuerungsgruppe, die wissenschaftliche Begleitung und die einzelnen beteiligten Projektstandorte. Sie wird die verbindenden Elemente zwischen den Standorten herausfiltern und einen kontinuierlichen Austausch der Beteiligten fördern, um insbesondere Synergieeffekte zu erzielen. Sie dient zur laufenden Ausschöpfung und Anpassung der vorhandenen Leistungspotenziale; damit ist sie stark operativ tätig und verfolgt die Planungsmaßnahmen sowie deren Durchführung zur Erreichung des Projektziels. Wichtig dabei ist, dass alle Ebenen aufeinander abgestimmt sind. Damit soll die zentrale Projektkoordination ihrer Transferfunktion gerecht werden.

Den örtlichen Koordinationsstellen steht die zentrale Stelle vermittelnd und beratend zur Seite. Sie ermittelt Unterstützungsbedarf, liefert fachliche Anregungen usw. Ferner wird sie gemeinsame Sitzungen der beteiligten Akteure einberufen, planen und moderieren. Zudem ist sie verantwortlich für die Zusammenarbeit mit anderen Bildungsnetzwerken in NRW sowie deren Ausbau, um auch hier Synergieeffekte sinnvoll zu nutzen.

Weiterhin gehört zu den Aufgaben der zentralen Projektkoordination die Kontrolle der Mittelbewirtschaftung in enger Kooperation mit der Steuerungsgruppe und die Erstellung des Gesamtverwendungsnachweises.

Aus diesen Gründen soll der Projektleiter eine wissenschaftliche Qualifikation, Erfahrungen in der Netzwerkarbeit, Erfahrungen in der Bürokommunikation und in der Akquise von Fördergeldern aufweisen. Die Anstellung erfolgt zu 100% Beschäftigungsumfang und die Vergütung ist angelehnt an die Tarifgruppe 11 TV-L.

5.2.4 KoordinatorInnen an den Projektstandorten

Die zentrale Person im Aufbau der jeweiligen lokalen Bildungslandschaften ist der/die KoordinatorIn. Ihre Aufgabe wird sein, das bestehende Bildungs-Netzwerk weiter zu initiieren und weiterzuentwickeln, um in eine realistische Bildungsplanung für den Stadtteil einzusteigen. Hierzu wird sie entsprechende Strukturen aufzubauen haben, die über die nächsten Jahre Bestand haben. Dazu hat sie die bestehenden Angebote zu evaluieren und mit den entsprechenden Kooperationspartnern weiterzuentwickeln. Die KoordinatorInnen haben die Aufgabe der Programm-Koordination für die im Projekt eingesetzten MitarbeiterInnen und Honorarkräfte. Sie sind verantwortlich für eine gute Zusammenarbeit mit den Stadtverwaltungen, den Regionalen Bildungsbüros, dem Jugendamt und den Schulen vor Ort. Die ProjektkoordinatorInnen sind verantwortlich für die Zusammenarbeit mit den anderen Projekten in NRW und berichten regelmäßig der zentralen Projektkoordination. Die ProjektkoordinatorInnen sind verantwortlich gegenüber der Steuerungsgruppe des Projektes, unterliegen jedoch der Dienstaufsicht des jeweiligen Anstellungsträgers. Sie sollen eingebunden werden in die pädagogischen Strukturen der Träger vor Ort.

Diese hier vorgenommene Aufgabenbeschreibung trifft für alle anderen Projektstandorte auch zu und wird jeweils zu den einzelnen Projektstandorten präzisiert. Die Anstellung der ProjektkoordinatorIn erfolgt zu 100% Beschäftigungsumfang und die Vergütung ist angelehnt an die Tarifgruppe 10 TV-L.

5.2.5 Sachbearbeitung

Neben den KoordinatorInnen werden SachbearbeiterInnen für das Projekt notwendig. Diese werden auf 400 €-Basis beschäftigt. Anstelle von neu anzustellenden Verwaltungsmitarbeitenden können vorhandene Kräfte mit dem entsprechenden Stundenvergütungssatz beschäftigt werden.

5.2.6 Projektzeitraum und Ablauf

Das Projekt startet zum 1. Oktober 2011 mit der Einstellung der zentralen ProjektkoordinatorIn und den 5 StandortkoordinatorInnen. Bis Ende 2011 soll das Projekt in enger Zusammenarbeit der Steuerungsgruppe inhaltlich und konzeptionell weiterentwickeln. Ab 1. Januar soll dann das eigentliche Projekt an fünf Projektstandorten für drei Jahre starten.

Geplanter Projektablauf

Oktober 2011	Einstellung der Fachkräfte und konzeptionelle Weiterentwicklung des Projektes. Projektstart an allen fünf Projektstandorten.
Juni 2012	Erster Zwischenbericht zu den Projekten im Rahmen einer Fachtagung.
Juni 2013	Zweiter Zwischenbericht und Reflexionstreffen der Steuerungsgruppe
Januar 2014	Beginn der Auswertungsphase und Fortschreibung des Projektes
August 2014	Abschluss der praktischen Projektphase
Bis Ende 2014	Auswertung des Gesamtprojektes

5.3 Wissenschaftliche Begleitung

Eine wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch den Forschungsverbund TU Dortmund/DJI. Die genaue Beschreibung des Forschungsvorhabens ist dem Entwurf des Forschungsverbunds zu entnehmen. Die wissenschaftliche Begleitung soll mit einem gesonderten Antrag finanziert werden.

6 Projektstandorte

6.1 Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Gladbeck

„Bildung ist mehr als Schule: Mädchen stärken – Familien bilden – Migrantinnen fördern!“

6.1.1 Informationen zu den Trägern

Das Internationale Mädchenzentrum in Gladbeck ist eine Freizeit- und Bildungseinrichtung für Mädchen ab sechs Jahren und Frauen. Auf der Basis von geschlechtsbewusster und interkultureller Pädagogik werden die individuellen Ressourcen gefördert und Unterschieden und Gemeinsamkeiten wertschätzend begegnet.

Ziele sind Mädchen und Frauen/Mütter in außerschulischen und sozialen Bildungsprozessen zu fördern und zu einer gelungenen Integration der Zielgruppe beizutragen. Ca. 70% der Besucherinnen haben eine Zuwanderungsgeschichte. Der geschlechtshomogene Rahmen bietet Mädchen und Frauen die Möglichkeit, frei zu agieren und sich ausprobieren zu können. Muslimische Besucherinnen finden hier einen Freizeitort, der von der Familie befürwortet wird. Geschlechtergerechte Pädagogik für Mädchen und Frauen beinhaltet, sich mit den vielfältigen Lebenssituationen von Mädchen und Frauen auseinander zu setzen, Kenntnisse über entsprechende strukturelle Rahmenbedingungen und gesetzliche Vorgaben zu erlangen und die jeweiligen Angebote bezüglich der Bedarfslage für die Zielgruppe kontinuierlich zu überprüfen.

Die Umsetzung interkultureller Pädagogik bedeutet für das Internationale Mädchenzentrum, sich fortlaufend mit interkultureller Kompetenz auseinander zu setzen. Darunter wird die Fähigkeit verstanden, Rollendistanz einzunehmen, kulturelle Unterschiede wahrnehmen und aushalten zu können, sowie die Besonderheiten der Herkunftskultur von den Besonderheiten der Migrationsituation zu unterscheiden.

Das Internationale Mädchenzentrum war die erste Offene Jugendeinrichtung für Mädchen in NRW und wurde im Jahr 1985 gegründet. Von Beginn an hatte es eine interkulturelle Ausrichtung. Heute ist es eine interkulturelle Bildungs- und Freizeiteinrichtung, die im Stadtteil mit allen anderen Bildungseinrichtungen kooperiert und sich deshalb hervorragend als Beispiel für die Entwicklung einer gelingenden niederschweligen Bildungslandschaft eignet.

Die eSw als Träger des Internationalen Mädchenzentrums hat in ihrem Leitbild die Besonderheiten ihrer Arbeit aufgeführt: „Die eSw versteht sich als eine Einrichtung der Jugendbildung und als landesweit agierender Partner für Kirche, Schule, Jugendarbeit, Jugendhilfe, Kultur- und Bildungseinrichtungen.“

Entsprechend bietet die eSw jungen Menschen Orte, Themen und Anregungen, die ihre aktuellen Bildungsbedürfnisse aufgreifen. In experimentellen Bildungssituationen und Freiräumen werden Kinder und Jugendliche gefördert und gefordert, erproben sie ihre Bildungsinteressen und lernen diese in umfassendere und globale Zusammenhänge einzuordnen...

Als evangelischer Jugendverband erfüllt die eSw Aufgaben nach Artikel 203 (2) der Kirchenordnung der Ev. Kirche von Westfalen. Gleichzeitig ist sie Bestandteil der freien Jugendhilfe nach § 11 und § 12 des

Sozialgesetzbuches VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz und des 3. Ausführungsgesetzes des Landes NRW zu diesem SGB VIII). Diese Ordnung und diese Gesetz begründen die finanzielle Förderung der Jugendarbeit.“²

Geschlechtergerechte und interkulturelle Arbeit gehören seit den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts zu den Querschnittsaufgaben der eSw. Deshalb ist das Mädchenzentrum für die eSw eine bedeutende Einrichtung, in der diese Arbeit herausragend geleistet wird.

6.1.2 Informationen zum Stadtteil

Das Internationale Mädchenzentrum ist im Stadtteil Gladbeck-Brauck angesiedelt, in dem der Anteil an nichtdeutscher Bevölkerung 20,4% beträgt und damit den höchsten Anteil im gesamten Stadtgebiet darstellt. Insgesamt leben im Stadtteil Brauck 12 243 Einwohnerinnen und Einwohner, davon sind 4 278 Mädchen (ab 6 Jahre) und Frauen (bis 59) Jahre. Der Anteil ausländischer Mädchen und Frauen in der Altersgruppe 6 bis 59 Jahre beträgt 1 059 Personen. Es ist davon auszugehen, dass noch weitaus mehr Mädchen und Frauen im Stadtteil leben, deren Familien eine Migrationsgeschichte haben und in denen Integrationsprozesse eine wichtige Rolle spielen.³ Der Stadtteil Brauck ist gekennzeichnet durch die höchste Arbeitslosenrate in Gladbeck, überdurchschnittlich viele Empfängerinnen und Empfänger von Leistungsbezügen nach dem SGB II und eine überdurchschnittliche Sozialhilfedichte bei den unter 18-jährigen. Insgesamt haben ein Drittel der Familien und zwei Fünftel der Kinder und Jugendlichen in Gladbeck einen Migrationshintergrund. Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund sind mit 80,9% noch häufiger von Armut betroffen als Kinder aus kinderreichen Familien. Der Familienbericht der Stadt Gladbeck legt auch offen, dass in Gladbeck insgesamt noch eine sehr traditionelle geschlechtsspezifische Aufgabenteilung im Haushalt zwischen Müttern und Vätern vorherrscht. Das heißt auch, dass ein Aufweichen der typischen Rollenmuster bisher nicht erfolgt ist und Mädchen überwiegend von ihren Müttern die klassische Frauenrolle mit all ihren Widersprüchen lernen.⁴

6.1.3 Zielgruppen des Projektes in Gladbeck

Das Bild unserer heterogenen Gesellschaft spiegelt sich auch im Internationalen Mädchenzentrum wieder. Die Vielfalt an unterschiedlichen Mädchen- und Frauenleben – mit und ohne Migrationshintergrund – wird als Bereicherung gesehen und bewusst sichtbar gemacht. Mit ca. 70% bilden türkische Mädchen und Frauen den größten Teil der Gruppe der Besucherinnen mit Zuwanderungsgeschichte. Weitere Nationalitäten sind Kosovarinnen, Italienerinnen und Tunesierinnen. Die meisten Mädchen sind in Deutschland geboren und aufgewachsen, während ihre Mütter bzw. die Frauen unterschiedlich lange in Deutschland sind.

Auf die besondere Benachteiligung von Jugendlichen aus Migrantenfamilien und auch speziell der Mädchen muss nicht noch einmal gesondert hingewiesen werden. Der Bericht der Enquetekommission „Chancen für Kinder“ des Landtages NRW aus dem Jahr 2008 weist im Hinblick auf Jugendliche aus diesen Familien auf Folgendes hin:

² Leitbild des eSw

³ vgl. Statistischer Jahresbericht der Stadt Gladbeck 2007

⁴ vgl. Familienbericht Gladbeck 2007

„Die wachsende Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist im Hinblick auf die Erfolgchancen im (Aus-) Bildungssystem bereits aufgrund der überdurchschnittlich schlechteren ökonomischen Lage ihrer Familien in einer ungünstigeren Ausgangsposition. Die Erwerbs- und Einkommenslage der Eltern entscheidet wesentlich über das Wohn- und Lebensumfeld der Kinder, das ebenfalls überdurchschnittlich häufig als benachteiligter Stadtteil bzw. Sozialraum zu bezeichnen ist. Dies führt zu Defiziten der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die sich bei einem großen Teil dieser Gruppe in mangelndem Bildungserfolg, schlechteren Erwerbschancen und daraus folgend in der Lebensperspektive spiegeln.“⁵

Die Förderung von Kindern und Jugendlichen und die Bedingungen für eine gelingende Jugendarbeit mit dieser Zielgruppe sind deshalb immer noch dringend zu erforschen. Das geplante Projekt im Internationalen Mädchenzentrum ist dafür hervorragend geeignet.

Im Internationalen Mädchenzentrum, das die Stadt Gladbeck in angemessenen Rahmen unterstützen wird, besteht die Chance, dieses zu erproben und Erkenntnisse zu sammeln, wie dieses auf andere mögliche Bildungslandschaften in NRW übertragen werden kann.

6.1.4 Zum Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft im Gladbecker Süden

Aufgrund der bisherigen guten Erfahrungen im Internationalen Mädchenzentrum, Freizeit und Bildung miteinander zu verknüpfen, werden für eine „kommunale Bildungslandschaft“ die nachfolgenden zwei Bedarfe gesehen. Zunächst die außerschulische Bildungsförderung vor allem von Mädchen mit Migrationshintergrund. Die Mädchen wird man aber nur nachhaltig fördern können, wenn man gleichzeitig Familienbildung mit den Müttern betreibt. Sie müssen ebenfalls in die Bildungsprozesse mit eingebunden werden. Jugendarbeit und Familienbildung arbeiten hier eng zusammen.

Für die Mädchen gelten die folgenden Bedarfe, die im Rahmen von Gruppenarbeit, Exkursionen, Einzelberatungen und Bildungsveranstaltungen bearbeitet werden:

- Förderung der eigenen Entscheidungsfähigkeit
- Förderung, sich in unerwünschten Situationen abzugrenzen (Schutz vor Mobbing, sexueller Gewalt)
- Die eigenen Stärken wahrnehmen und nutzen
- Vermittlung von Toleranz und Wertschätzung anderen gegenüber
- Die Vielfalt an Mädchenleben sichtbar machen
- Sprachförderung Lesen mit Spaß (Erstellung einer Hör-CD)
- Stärkung bei der Lebensplanfindung
- Einbeziehung in die Programmplanung
- Gesundheitsförderung durch sportliche Aktivitäten

Für die Einbeziehung der Mütter als Aufgabe der Familienbildung gelten die folgenden Bedarfe:

- Ermittlung des Bedarfs durch Befragungen
- Initiierung von themenbezogenen Gesprächsgruppen
- Aufbau von Vertrauen
- Stärkung der Erziehungskompetenz

⁵ Landtag NRW „Chancen für Kinder“, Düsseldorf 2008, S. 108

- Vermittlung von Allgemeinbildung
- Förderung von Integrationsprozessen
- Förderung von interkultureller Kommunikation
- Gesundheitsförderung durch sportliche Aktivitäten
- Informationen über gesunde Ernährung.

6.1.5 Kooperationen zur Entwicklung der Bildungslandschaft Gladbeck-Süd

Bildungslandschaften können sich nur da entwickeln, wo Menschen und Institutionen bereit sind, über die Grenzen der eigenen Institution hinauszugehen und ihren Horizont zu erweitern. Nur diejenigen, die feststellen, dass auch in anderen Bildungseinrichtungen Jugendliche gefördert werden, sind in der Lage, den Sinn eines Aufbaus zu erkennen. Mit dem Zusammenwirken verschiedener Bildungseinrichtungen im Stadtteil können Synergieeffekte erzielt werden, die jede Einrichtung für sich nie erreichen könnte. Dabei wird im Internationalen Mädchenzentrum der Bildungsarbeit eindeutig der Vorrang vor einer reinen Freizeiteinrichtung gegeben. Es ist geplant, die folgenden Einrichtungen an der Entwicklung einer Bildungslandschaft im Gladbecker Süden zu beteiligen. Die Entwicklung soll durch Kooperationen mit Einrichtungen der Primar- und Sekundarbildung, mit Schulen, mit kommunalen Bildungseinrichtungen und mit einem Sportverein aufgebaut und weiter entwickelt werden. Dabei ist an folgende Kooperationspartner gedacht:

- das AWO-Familienzentrum und das Familienzentrum St. Marien als Einrichtungen der Primar- und Sekundarbildung,
- die Grundschule am Rosenhügel und das Schulzentrum Brauck als Schulen im Stadtteil,
- die Jugendkunstschule, die VHS und die Stadtbücherei als kommunale Bildungseinrichtungen
- der Fußballclub Gladbeck, der seine interkulturelle Öffnung betreibt und den Mädchen Räume und Möglichkeiten zu sportlichen Aktivitäten anbietet.

Das Netz der Kooperationspartner ist offen für andere Einrichtungen aus dem Gladbecker Süden, die sich für den Aufbau einer Bildungslandschaft interessieren.

6.1.6 Besondere Aufgaben der anzustellenden Fachkraft für die Bildungslandschaft Gladbeck

Die zentrale Person im Aufbau der lokalen Bildungslandschaft ist die Koordinatorin. Deshalb sollen an dieser Stelle die besonderen Aufgaben beschrieben werden. Ihre Aufgabe wird sein, das bestehende Bildungs-Netzwerk weiter zu pflegen und weiterzuentwickeln, um in eine realistische Bildungsplanung für den Stadtteil einzusteigen. Hierzu wird sie entsprechende Strukturen aufzubauen haben, die über die nächsten Jahre Bestand haben. Dazu hat sie die bestehenden Angebote zu evaluieren und mit den entsprechenden Kooperationspartnern weiterzuentwickeln. Die Koordinatorin hat die Aufgabe der Programm-Koordination für die im Projekt eingesetzten MitarbeiterInnen und Honorarkräfte. Sie ist verantwortlich für eine gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung in Gladbeck, insbesondere mit anderen regionalen Bildungslandschaften in Gladbeck und im Kreis Recklinghausen. Die Projektkoordinatorin ist verantwortlich für die Zusammenarbeit mit den anderen Projekten in NRW und berichtet regelmäßig der Projektkoordinatorin der AGOT aller Projekte von dem Sachstand der Arbeit in Gladbeck.

Die Projektkoordinatorin ist verantwortlich gegenüber dem Vorstand der eSw und eingebunden in die Pädagogische Konferenz der eSw als fachliche Beratung mit den anderen Kolleginnen und Kollegen der eSw

6.2 Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Gelsenkirchen-Bismarck

„Bildung ist mehr als Schule – Kinder und Jugendliche fördern“

6.2.1 Informationen zu den Trägern

In den 80er Jahren wurde das Pädagogische Zentrum (PädZe) als ein freiwilliger Zusammenschluss von arbeitslosen LehrerInnen im Gelsenkirchener Stadtteil Bismarck gegründet. Die LehrerInnen des PädZe engagieren sich schwerpunktmäßig in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildungsarbeit und führen zweimal jährlich Ferienmaßnahmen im Frühjahr und Herbst durch. Das PädZe hat eine Brückenfunktion von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Schule. In einem Haus der Offenen Tür, dem „Fritz-Steinhoff-Haus“, wird seit Jahren eine Hausaufgabenhilfe für Grundschul Kinder mit einem großen Förderbedarf in Kooperation mit dem PädZe durchgeführt. Auch Anti-Aggressions-Kurse werden angeboten.

Das „Fritz-Steinhoff-Haus“ bietet darüber hinaus zahlreiche Möglichkeiten der sinnvollen Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche. Unterschiedlichste Aktivitäten bringen die verschiedenen Menschen in Bismarck zusammen und fördern das soziale Miteinander. Durch die langjährige Präsenz im Stadtteil ist die Einrichtung bei der ansässigen Bevölkerung bekannt und ist verlässlicher Partner von Anwohnern und relevanten lokalen Akteuren im sozialen Bereich. Das Fritz-Steinhoff-Haus ist eine Einrichtung des Bauverein Falkenjugend Gelsenkirchen e.V.

Der Bauverein Falkenjugend Gelsenkirchen e.V. besteht seit 1955 und ist Träger von insgesamt acht Häusern der Offenen Tür, die nicht nur ein pädagogischer Handlungsort der SJD-Die Falken sind, sondern der gesamten Bevölkerung im jeweiligen Sozialraum zur Verfügung stehen. Der Bauverein Falkenjugend ist ein verlässlicher Kooperationspartner zahlreicher Institutionen und Träger von Offenen Ganztagsgrundschulen in Gelsenkirchen.

Die rasant fortschreitende Entwicklung im Freizeitsektor wirkt sich auch in den Kinder- und Jugendhäusern aus. Dort finden Kinder und Jugendliche interessante Angebote, die ihren Neigungen und Interessen entsprechen. Neben der Durchführung attraktiver und pädagogisch sinnvoller Maßnahmen ist es für unsere Mitarbeiter/-innen ebenso wichtig, mit welchen Problemen und Schwierigkeiten die Kinder und Jugendlichen in die Einrichtungen kommen, um mit ihnen gemeinsam konkrete Lebensperspektiven zu entwickeln. Die Vermittlung von Solidarität, Freundschaft und Lebensfreude steht dabei im Vordergrund. Das Erlernen von Mitbestimmung und von Demokratie gehört zu unserem pädagogischen Grundsatz. Deshalb bekommen die Kinder und Jugendlichen bei uns Freiräume, in denen sie selbstbestimmt handeln können. Die Vermittlung von sozialen Kompetenzen und die Persönlichkeitsentwicklung sind wichtige Aspekte unserer Pädagogik. Unabhängig von ihrer finanziellen und sozialen Situation werden Kinder und Jugendliche befähigt, gesellschaftlich und politisch mitzuwirken.

6.2.2 Informationen zum Stadtteil

Beim Stadtteil Bismarck handelt es sich um einen durch die Strukturen der montanen Großindustrie geprägten Arbeiterstadtteil, der als solcher in besonderer Weise vom wirtschaftlichen Strukturwandel

betroffen ist. Die höchste Bevölkerungszahl erreichte der Ortsteil Bismarck im Jahr 1961 mit 25.000 Einwohnern. Heute (Stand 30.09.2009) hat der Stadtteil eine Bevölkerungszahl von 16.137. Davon sind 17,2% nicht-deutsche Einwohner. Seit den 60er und 70er Jahren verzeichnete Bismarck einen erheblichen Zuzug ausländischer, v.a. türkischer Arbeitnehmer. Mit der Schließung des Bergwerks Graf Bismarck 1966 setzte ein ökonomischer Erosionsprozess ein, der Bismarck bis heute prägt und belastet. 1996 wurde das Bergwerk Consolidation stillgelegt. Auf einen Schlag fielen 4.000 Arbeitsplätze weg und die wirtschaftliche Basis des Stadtteils ging verloren. Aus diesem Grund verringert sich die Einwohnerzahl des Stadtteils. In diesem Stadtteil lebt der größte Anteil ausländischer Menschen, der im Vergleich zur deutschen Bevölkerung ein deutlich geringeres Altersniveau aufweist. Besonders im Bildungsbereich müssen hier erhebliche Integrationsleistungen erbracht werden, da in einigen Schulklassen der Anteil der nicht-deutschen SchülerInnen bei über 70% liegt. Die Bildungsbeteiligung ist im Vergleich zur Gesamtstadt unterdurchschnittlich. In Bismarck besuchen anteilig weniger Jugendliche ein Gymnasium.

In diesem Stadtteil sind auch deutliche sozialräumliche Segregationsprozesse zu beobachten, die mit einer Konzentration besonders benachteiligter Bevölkerungsgruppen in einzelnen Wohngebieten verbunden sind. Die Konzentration von sozialen Problemlagen und die kulturellen Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen aus mehr als 20 verschiedenen Nationalitäten führen in diesem Bereich zu konfliktreichen nachbarschaftlichen Beziehungen. Im städtischen Vergleich leben relativ viele Menschen unter 18 Jahren im Stadtteil Bismarck, nämlich jeder Fünfte. Von dieser Bevölkerungsgruppe sind mehr als 20% nicht-deutsche Jugendliche. In Bismarck hat ungefähr jeder vierte Familienhaushalt einen nicht-deutschen Haushaltsvorstand. Es gibt hier vergleichsweise wenige Alleinerziehende und häufiger kinderreiche Familien.

Vier von zehn Kindern in Gelsenkirchen leben in armen oder armutsgefährdeten Familien. Die meisten Familien in armen oder armutsnahen Lagen findet man im Stadtbezirk Mitte, zu dem auch der Stadtteil Bismarck gehört. Besonders armutsgefährdet sind kinderreiche Familien und Alleinerziehende.

Fast 60% der Migrantenfamilien leben in Armut bzw. Armutsnähe, während „nur“ rund 40% aller Familien in Gelsenkirchen zu dieser Gruppe gehören. Armut und Reichtum der Familien in Gelsenkirchen sind zudem in hohem Maße bildungsabhängig. Der Anteil armer bzw. armutsnaher Familien sinkt mit höheren Qualifikationsabschlüssen sehr deutlich. Zugleich zeigt sich eine hohe Einkommensabhängigkeit der Bildungsbeteiligung der Kinder. Je höher das Einkommen, desto größer ist der Anteil der Kinder, die das Gymnasium besuchen. Der Anteil der „arbeitenden Armen“ (working poor) liegt im Stadtbezirk Mitte (inkl. Bismarck) bei rund 20%.

Im Monat November 2009 lebten 11.500 Kinder unter 15 Jahren von SGB II-Leistungen. Bezogen auf die Einwohnerzahl mit dem Stand vom 31.12.2008 bedeutet dies, dass 32% aller Kinder unter 15 Jahren im gesamten Stadtgebiet von Gelsenkirchen von den Leistungen im SGB II-Bereich abhängig sind.

6.2.3 Zielgruppen des Projektes in Bismarck

Zu den Zielgruppen des Projektes in Bismarck gehören die Altersgruppen aller Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 bis 21 Jahren. Im Rahmen der hier geplanten Kinder- und Jugendbildungsarbeit werden Elemente der Familienbildung mit einbezogen.

6.2.4 Zum Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft in Bismarck

Im Stadtteil Bismarck sind in den vergangenen 15 Jahren einige Projekte im Bereich der Stadterneuerung unter städtebaulichen und sozialräumlichen Aspekten durchgeführt worden. Aus diesem Grund gibt es gute Vernetzungsstrukturen im Stadtteil, die auch für die Entwicklung einer stadtteilbezogenen kommunalen Bildungslandschaft genutzt werden können.

6.2.5 Kooperationen zur Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Bismarck

Als mögliche Kooperationspartner zur Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Bismarck sind folgende Stadtteilakteure zu finden:

- Bereich Jugend- und Gemeinwesenarbeit:
 - Bildungs- und Jugenddezernat,
 - Jugendamt,
 - Forum 2000,
 - Migrantenzentrum,
 - Begegnungsstätte Haverkamp,
 - Sportvereine,
 - Schreberjugend
- Bereich Gesundheitsvorsorge:
 - Gesundheitshaus
- Geschichts- und Kulturarbeit:
 - Consol Verein
 - Probenzentrum Consol 4
 - Kulturamt
- Wohlfahrtsverbände und Kirchen:
 - Arbeiterwohlfahrt,
 - Kirchengemeinden,
 - Moscheevereine
- Schulen:
 - 4 Grundschulen: GGS an der Marschallstraße, GGS Lenau, Grundschule an der Erdbrüggenstraße, Grundschule an der Bickernstraße
 - Mulvany-Realschule Bismarck
 - 6 Kindergärten, teilweise mit Familienzentren
 - Evangelische Gesamtschule
- Beschäftigungsförderung:
 - Jugendberufshilfe
- Familienbildung:
 - Progressiver Eltern- und Erzieherverband NRW

Diese Bildungs- und Stadtteilakteure sollen in Bismarck unter dem Aspekt der Entwicklung einer kommunalen Bildungslandschaft vernetzt werden, um die kommunale Jugend- und Bildungspolitik weiterzuentwickeln. Alle Bildungsakteure sollen dazu motiviert werden, sich auf ein Leitziel und einen Qualitäts-

rahmen für die Bildungslandschaft im Sozialraum Bismarck zu verständigen. Dabei finden auch aktuelle politische und gesellschaftliche Themen und Herausforderungen ihre Berücksichtigung.

Bestehende Kooperationen zu dem Jugendamt werden u.a. durch eine intensive Zusammenarbeit mit dem kommunalen Bildungsbüro der Stadt Gelsenkirchen ausgebaut.

Der Standort Bismarck eignet sich in besonderer Weise für den Aufbau kommunaler Bildungslandschaften, da im Stadtteil in den vergangenen 15 Jahren zahlreiche sozial-integrative und städtebauliche Projekte durch das (2004 hier ausgelaufene) Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ initiiert und umgesetzt worden sind.

Aus diesem Grund gibt es gute Vernetzungsstrukturen im Stadtteil, die die Entwicklung einer stadtteilbezogenen kommunalen Bildungslandschaft erleichtern. Das "Forum 2000 Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord", ein Zusammenschluss von im Gebiet arbeitenden Vereinen und Institutionen, das Projekt „Familienfreundliches Bismarck/ Schalke-Nord“, in dem die AWO Gelsenkirchen die Strukturen des Programms „Soziale Stadt“ verstetigt, der „Lokale Präventionsrat Bismarck“, können z.B. genutzt werden.

6.2.6 Besondere Aufgaben der anzustellenden Fachkraft für die Bildungslandschaft Bismarck

Die einzustellende Fachkraft des Projektes wird die hier genannten Bildungs- und Stadtteilakteure gemäß dem Leitbild zu regelmäßigen Kooperationsgesprächen einladen, um die Förderprozesse für die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Eltern konkret initiieren und organisieren zu können. Besonders die Förder- und Bildungsangebote der Kinder- und Jugendarbeit sollen in Kooperation mit den Schulen unterstützt und ausgebaut werden. Für diesen Zweck steht der Bildungsfond des Projektes zur Verfügung. Die Fachkraft berät und unterstützt bei der Durchführung von Bildungsangeboten. Einzelne Fördermaßnahmen können sein: Theater-, Musik- und Medienprojekte im Bereich der aktuellen Jugendkultur, bildungsbezogene Wochenendfreizeiten, Handwerkerprojekte im Stadtteil, Maßnahmen zur Alphabetisierung und Sprachförderung, Training gruppenbezogener sozialer Kompetenzen und Familienbildungsprojekte z.B.: Eltern machen sich im Stadtteil schlau und besuchen die jeweiligen Bildungsakteure. Die Fachkräfte der unterschiedlichen Bildungs- und Stadtteilakteure werden das Projekt in den Einrichtungen vor Ort bekannt machen und ihre Bildungsangebote vorstellen. Die Fachkraft soll aber auch stadtteilübergreifend tätig sein, um das Projekt zu präsentieren. Auch die im Zusammenhang mit dem Projekt nötige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist Aufgabe der Fachkraft.

In diesen gesamten Prozess werden auch pensionierte Fachkräfte der unterschiedlichen Akteure mit einbezogen. Im Rahmen des dreijährigen Projektes sollen Indikatoren entwickelt und formuliert werden, die es erlauben, konkrete positive Bildungswirkungen der unterschiedlichen Bildungs- und Stadtteilakteure zu erfassen.

Die Dienst- und Fachaufsicht über die anzustellende Fachkraft liegt beim Bauverein Falkenjugend Gelsenkirchen e.V.

6.3 Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Bochum-Wattenscheid

„Grundsteine legen – Kompetenzbildung ermöglichen – Familienbildung als Kristallisationspunkt von Bildungslandschaften im Sozialraum“

6.3.1 Informationen zu den Träger

Das Teilprojekt in Bochum Wattenscheid wird vom Progressiven Eltern- und Erzieherverband (PEV) und der Fröbelschule Wattenscheid gemeinsam durchgeführt. Der PEV ist ein seit 1973 tätiger Familienverband und Familienbildungsträger in NRW mit einem lokalen Arbeitsschwerpunkt in Bochum. Der PEV bezieht sich in seiner Arbeit auf reformpädagogische Wurzeln. Ressourcenorientierung, Kindbezogenheit, Ganzheitlichkeit und Gruppenorientierung sind auch heute noch die Grundlage, um die Autonomie und Selbstwirksamkeit von Eltern sowie Entwicklungsprozesse von Eltern und Kindern zu fördern. Der PEV ist schwerpunktmäßig in den Bereichen Kitas und Schule tätig. Hier setzt er sich für gemeinschaftliche Ansätze, individuelle Förderung und aktuellen Standards entsprechende Rahmenbedingungen ein. Hinzu kommen die Aspekte frühkindlicher Bildung, die Kindertagespflege, niedrigschwellige Handlungsfelder sowie Qualifizierungsangebote für Pädagogen aus Schule und Kita. In der Familienbildungsstätte bietet der PEV eine Vielzahl von beteiligungsorientierten Bildungsveranstaltungen, in denen sich strukturierte Bildungssequenzen mit menschlicher Begegnung, gemeinsamer Freizeitgestaltung und einem forcierten Perspektivenwechsel sinnvoll ergänzen. Speziell widmet sich der PEV auch den Zielgruppen Alleinerziehende, Kinderreiche und Familien mit Migrationshintergrund. Der PEV arbeitet in besonderem Maße mit mehrtägigen Bildungsangeboten, in denen eine ganzheitlich angelegte Bildungsmethodik und eine authentische Begegnung zwischen den TeilnehmerInnen realisiert werden. Der PEV besitzt daher für das Projekt grundlegende Fachkompetenzen sowohl in der Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertageseinrichtungen, in der Familienbildungsarbeit mit besonderen sozialen Zielgruppen als auch Prozesskompetenzen in der Arbeit in Netzwerken.

Die Fröbelschule ist eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Zurzeit besuchen ca. 175 Schülerinnen und Schüler die Fröbelschule. Das Einzugsgebiet ist Bochum-Wattenscheid. Die Schülerinnen und Schüler kommen zu Fuß, mit dem Fahrrad oder benutzen öffentliche Verkehrsmittel. In der Unterstufe werden einige Schüler und Schülerinnen mit dem Taxi gefahren. Seit Sommer 2005 ist die Fröbelschule Offene Ganztagschule. Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 - 6 können hier gemeinsam eine warme Mahlzeit einnehmen, die Hausaufgaben erledigen und zusätzliche Förderangebote wahrnehmen. Für die Schülerinnen und Schüler der Klassen 7-10 wird eine Hausaufgabenbetreuung angeboten. Die Schule widmet sich in besonderem Maße der Integration von Migrantenkindern.

6.3.2 Informationen zum Sozialraum

Der Stadtteil Wattenscheid in seiner sozialen Binnenstruktur ist sehr heterogen. Große Bereiche zeigen sich hinsichtlich der „Hauptindikatoren (Arbeitslose, SGB II Bezieher und Ausländer)“⁶ ohne besondere

⁶ vgl. Sozialbericht Bochum 2008, S. 13

Auffälligkeiten. Der Ortsteil Wattenscheid-Mitte dagegen zeigt erheblich überdurchschnittliche hohe Werte einer sozialstrukturellen Benachteiligung.⁷

„In Wattenscheid-Mitte leben überdurchschnittlich viele Migranten. In dem Ortsteil kumulieren Risikomerkmale, wie hohe Arbeitslosigkeit und hohe SGB II Quoten. Betroffen davon sind verhältnismäßig viele Haushalte mit Kindern. Des Weiteren finden sich hier überdurchschnittlich viele sozialpsychiatrische Fälle Volljähriger sowie überdurchschnittlich viele Fälle der Jugendgerichtshilfe und der Hilfen zur Erziehung. Aufgrund des billigen und z.T. großen Wohnraums leben viele kinderreiche Familien mit geringem Einkommen in diesem Ortsteil. Obwohl sich Wattenscheid-Mitte als „lebendiger/lebenswerter“ Ortsteil darstellt, nehmen die sozialen Probleme zu, wie z.B. der Anstieg der Kriminalität, zunehmende Familienarmut, die Zunahme psychischer Erkrankungen und die Zunahme der Hilfen zur Erziehung.“⁸

Der Ortsteil Günnigfeld zeigt überdurchschnittlich hohe Werte einer sozialstrukturellen Benachteiligung.

„Im Ortsteil Günnigfeld liegt der Anteil der SGB II-Bezieher über dem städtischen Durchschnitt. Darüber hinaus finden sich verhältnismäßig hohe Zahlen bei den Interventionen bei Wohnungsnot und bei der Jugendgerichtshilfe. Die Einwohner identifizieren sich stark mit ihrem Ortsteil. Viele Umzüge finden innerhalb des Ortsteils statt. Festzustellen ist aber auch, dass viele Wohnungen leer stehen und ein verstärkter Zuzug ärmerer Bevölkerungsschichten zu verzeichnen ist. Der Ortsteil verfügt über eine gute Infrastruktur. Die Zahl der Hilfen zur Erziehung steigt, insbesondere bedingt durch die Zuzüge sozial benachteiligter Familien aus Bochum wie auch aus dem ganzen Bundesgebiet.“⁹

Eingebettet zwischen diesen beiden Sozialräumen liegt die Fröbelschule. Zusätzlich zu den hier geförderten Kindern und Jugendlichen werden an den umliegenden Grundschulen noch einmal ebenso viele Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf Lernen integrativ beschult. Die Problemanalyse der Kinder an der Fröbelschule deckt erhebliche Entwicklungsdefizite auf verschiedenen Ebenen auf, die oftmals basale Bindungs-, Kommunikations- und Selbstlernerfahrungen im Elementarbereich vermissen lassen. Auch die altersentsprechende Entwicklung sozialer Kompetenzen und die Verfügbarkeit eines tragfähigen familialen Versorgungssystems sind vielfach nicht sichergestellt. Die Unterstützungsleistung der Familien für diese Kinder erscheinen in relevantem Ausmaß unterentwickelt. Für die von der Fröbelschule beschulten Kinder wurde schon vor langer Zeit ein Entwicklungsbedarf festgestellt, der insbesondere auch das Elternhaus und andere Orte und Formen des Kompetenzerwerbs jenseits eines klassischen schulischen Unterrichts in den Blick nimmt und hier möglichst frühzeitig vielfältige entwicklungsförderliche Angebote bereithält. Die in der Fröbelschule praktizierte schulprogrammatische Arbeit ist vielfach auf den kompensatorischen Erwerb von Basiskompetenzen, auf soziales Lernen und auf eine Vorbereitung zur Alltagsbewältigung gerichtet, kann aber im Rahmen ihrer Möglichkeiten allein nicht dem vielfältigen Entwicklungsbedarf in der Schülerschaft gerecht werden. Auch die Kenntnisnahme der durchaus bestehenden Angebote der örtlichen Familienbildung, des Jugendamtes, des ambulanten Hilfezentrums und von Initiativen der Schule – insbesondere hinsichtlich der Aktivierung von Eltern – haben die strukturellen Problemstellungen, die Zugangsbarrieren und die individuelle Unsicherheit und Passivität der Eltern nicht nachhaltig überwinden können.

⁷ vgl. ebd., S.71 ff

⁸ ebd., S. 232

⁹ ebd., S. 229

6.3.3 Zielgruppe des Projektes in Bochum-Wattenscheid

Die besondere Zielgruppe des Projektes liegt daher bei „jungen“ Familien mit kleinen Kindern, Kindergarten- und Schulkindern aus dem sozialen Umfeld des Stadtteils sowie den Kindern und Jugendlichen selbst. Über eine Beteiligung an gemeinsamen Aktivitäten mit Gemeinschafts-, Förder- und Bildungscharakter sollen das Selbstwert- und Kohärenzgefühl der kleinen und großen Menschen für die Gestaltung ihres alltäglichen Lebens, die Stärkung ihrer Erziehungsfähigkeit und die Orientierung an identifizierten Wertvorstellungen erreicht werden. Die Familienbildung bietet hier in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ein reichhaltiges Angebot an Möglichkeiten. Den Ausgangs- und Anknüpfungspunkt bieten diejenigen Familien, die bereits über die Schule(n) und die Kindertageseinrichtungen im Sozialraum bekannt und in unterschiedlicher Form angebunden sind. Mit dem Projektschwerpunkt Familienbildung und der Bereitstellung von Rahmenbedingungen für niederschwellige Angebote sollen gerade Familien in sozial schwierigen Situationen einbezogen und dabei bestärkt werden, durch eine Verbesserung der Beziehungen innerhalb der Familie die Situationen der Kinder entscheidend zu verändern.

Im Einzelnen wird angestrebt

- das Selbstwert- und Kohärenzgefühl der Familienmitglieder zu stärken
- die Beziehungen der Familienmitglieder untereinander zu verbessern
- die Familienmitglieder in positive soziale Bezüge einzubinden
- die Verantwortung der Eltern für die Erziehung ihrer Kinder zu stärken
- die Verantwortung der Eltern für die Versorgung der Kinder zu stärken
- über die Stabilisierung der Elternkompetenz für eine kindgemäße Entwicklung in Bildung und persönlicher Entfaltung zu sorgen.

Indikatoren für eine gelingende Arbeit sind:

- die Beteiligung der Eltern über Teilnahme (quantitativ)
- die Beteiligung der Eltern über Mitarbeit im Projekt (qualitativ)
(z.B. Betreuung fremder Kinder während der Elternrunden)
- die Anzahl der Kinder, die der Sprachförderung bedürfen
- die Anzahl der Kinder, für die beim ASD HzE beantragt wird
- die Beziehungen zwischen Eltern und Kind.

Für die ineinander wirkenden Fördererelemente sind ihre spezifischen Herangehensweisen, Lernangebote und Kompetenzbereiche zu beschreiben und vertiefende Indikatoren zu entwickeln.

6.3.4 Zum Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft in Bochum-Wattenscheid

Als Kooperationspartner bieten sich folgenden Institutionen an:

- die Kindertagesstätten
- die Familienbildungsstätten
- die Institutionen, in denen bereits Kursangebote vorgehalten werden
- die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen (internationaler Mädchen-Treff, Ludwig-Steil-Haus, Falkenheim, katholische Jugendarbeit)
- die Sozialraumkonferenzen

- die Sportvereine

6.3.5 Besondere Aufgaben der Fachkraft für die Bildungslandschaft Bochum-Wattenscheid

Die zentrale Person im Aufbau des Netzwerkes mit der Perspektive lokale Bildungslandschaft ist die KoordinatorIn des Projektes vor Ort. Die Aufgabe ist es, die in Frage stehenden Kooperationspartner hinsichtlich ihrer Angebote und ihrer Einbeziehungsmöglichkeiten im Sinne der Zielsetzung der Stärkung förderlicher familialer Entwicklungsbedingungen für Kinder im Elementar- und Primaralter und der Erschließung vielfältiger Bildungsgelegenheiten zur Aneignung von Kompetenzen anzusprechen und einzubeziehen. Das sich so sukzessiv ausweitende Bildungs-Netzwerk ist zu pflegen und weiterzuentwickeln, um aus den verschiedenen Professionen und Handlungsoptionen heraus vorhandene wie neue bedarfsorientierte Angebote aufzustellen und für die Zielgruppe zu erschließen. Hierzu wird er/sie entsprechende Strukturen aufzubauen haben, die über die nächsten Jahre Bestand haben. Dazu hat er/sie die relevanten bestehenden Angebote zu evaluieren und mit den entsprechenden Partnerschaften, fachlich und auf Nachhaltigkeit angelegt, weiterzuentwickeln. Der/die KoordinatorIn hat die Aufgabe der Programm-Koordination für die im Projekt eingesetzten MitarbeiterInnen und Honorarkräfte. Der/die ProjektkoordinatorIn ist verantwortlich für die Zusammenarbeit mit den anderen Projekten in NRW und berichtet regelmäßig der ProjektkoordinatorIn aller Projekte von dem Sachstand der Arbeit in Wattenscheid. Der/die ProjektkoordinatorIn ist verantwortlich gegenüber dem Vorstand des PEV und eingebunden in die pädagogische Kommunikation.

6.4 Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Bonn

„Bildung bewegt Bonn -

Offene Arbeit gestaltet Orte in der Bildungslandschaft“

6.4.1 Informationen zu den Trägern

Eine besondere Stärke des Projektstandortes Bonn liegt in den Unterschiedlichkeiten und den Gemeinsamkeiten der beiden Träger vor Ort. Es konnten für das AGOT NRW Projekt die Einrichtung Jugendzentrum „Uns Huus“ unter Trägerschaft des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e.V. und der freie Träger Jugendfarm Bonn e.V. gewonnen werden. Beide Träger bringen ihre spezifischen Stärken und Ressourcen in das Projekt ein und gestalten so aus der Sicht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit unterschiedliche Orte der Bildung in der kommunalen Bildungslandschaft von Bonn. Dies soll in enger Kooperation mit dem Regionalen Bildungsbüro der Stadt Bonn geschehen.

Das Jugendzentrum „Uns Huus“ im Bonner Norden hält bereits seit 1981, als Freizeit- und Begegnungszentrum in einem Wohngebiet mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, ein breites Angebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bereit. Neben Hilfestellungen bei verschiedenen Fragen und Problemen wie z.B. Hausaufgabenhilfe, Unterstützung bei der Jobsuche und beim Schreiben von Bewerbungen bietet die Einrichtung zahlreiche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung wie Ausflüge, Sportangebote und vieles mehr. Besonders abwechslungsreich und spannend sind die Ferienprogramme mit Ausflügen und vielen Aktivitäten, die den Kindern und Jugendlichen unvergessliche Erlebnisse schenken. Zahlreiche Feste der Einrichtung in diesem sozialen Brennpunkt, bringen die vielen unterschiedlichen Menschen im Stadtteil zusammen und fördern das soziale Miteinander. Das Jugendzentrum „Uns Huus“ erfüllt mit seinem Angebot die Maßgaben des §11 SGB VIII: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ Das Jugendzentrum „Uns Huus“ und seine Besucher verfügen über eine breite Palette an Ressourcen. Durch die langjährige Tätigkeit im Stadtteil genießen die Einrichtung und ihre MitarbeiterInnen eine hohe Akzeptanz unter den ansässigen Bürgern und Einrichtungen. Dadurch besteht eine besondere Stärke der Einrichtung in der Beziehungsebene. Diese bietet starke und verlässliche Strukturen auf deren Basis wertvolle und nachhaltige Arbeit ermöglicht wird. Dieses engmaschige Beziehungsnetz wird durch gute, gewachsene Strukturen mit anderen Sozialakteuren im Sozialraum noch erweitert. Zu nennen wären hier neben vielen anderen zum Beispiel: die Fahrradbude Caritas Bonn, die Jugendwerkstatt Caritas Bonn, „Up date“ Suchtfachstelle Caritas Bonn, die kath. Kindertagesstätte St. Hedwig, das Sozialraumteam Auerberg, Familienbildungsstätte, Sterntaler e.V. oder auch der Kunstverein Bonn. Das Jugendzentrum stellt einen parallelen Ort der Bildung dar, an dem Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben und diese auch nutzen, positive Erfahrungen freiwillig und selbstbestimmt zu machen. Des Weiteren lernen sie soziale Kompetenzen zu erwerben, sich auszuprobieren und ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten auszuschöpfen und zu entwickeln. Sie

erfahren das Jugendzentrum als Ort der Wertschätzung, der Anerkennung verteilt, ohne auf ein Notensystem zurückzugreifen. Das Jugendzentrum versteht sich nicht als der Ort der Bildung „von oben“, sondern lässt seine BesucherInnen partizipieren und so ihre eigenen Lernerfahrungen und-erfolge steuern und erzielen. Betont werden kann, dass gerade auch Schulverweigerer und Schulumüde das Jugendzentrum regelmäßig und pünktlich aufsuchen. Damit ist es oftmals die einzige Anlaufstelle für die jungen Menschen und auch für ihre Eltern.

Die Jugendfarm Bonn ist ein eingetragener Verein zur Förderung der Jugendhilfe. Sie ist dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen und hat sich Erziehung, Förderung und Bildung zur Aufgabe gemacht. Darunter versteht die Jugendfarm die (ganzheitliche) Gestaltung von Lebensräumen mit Hilfe der Vernetzung mit anderen Erziehungs- und Bildungspartnern. Die Jugendfarm übernimmt Lobby- und Anwaltsfunktion für Kinder und Jugendliche. Die Jugendfarm steht für Offene Kinder- und Jugendarbeit und die Schaffung von kindgerechten Lebensräumen. Die Orte der Jugendfarm werden mit den Kindern und Jugendlichen gestaltet und von ihnen in unterschiedlichsten Lebenslagen genutzt. Die Jugendfarm ist in Bonn und Umgebung breit vertreten. Sie entwickelt und betreut Spielplätze und Lebensräume im Stadtteil und mit besonderem Engagement auch an der Schule und in Kooperation mit dem Jugendamt. Die Farmidee – kindgerechte Lebensräume zu schaffen – hat Eingang in Stadtteile, Schulen und Erziehungshilfe gefunden. Aus der Idee ist ein Programm erwachsen, das längst nicht mehr an einen Standort gebunden ist. Die Jugendfarm setzt bei den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen an. Als Partner von Schule unterstützt sie die Kinder- und Jugendlichen dabei, sich ihre Schule im Primar- und Sekundarbereich ganztägig als Lebensraum zu gestalten. Die Ganztagschule sichert eine umfassende Betreuung der Kinder und verbessert die Möglichkeiten einer Chancengleichheit für alle Kinder- und Jugendlichen. Dabei braucht Schule einen verlässlichen und kompetenten Partner, der die Bedürfnisse der Kinder- und Jugendlichen mit ihr in den Blick nimmt. In besonderen Lebenslagen der Kinder, kommt das Jugendamt als dritte Instanz dazu. Im Rahmen der Hilfen zur Erziehung ist die Jugendfarm auch für die Eltern ein verlässlicher und kompetenter Erziehungspartner. Der Tag der Kinder und Jugendlichen endet nicht mit Schulschluss. Neben der Schule muss es andere Spiel- und Bildungsräume geben. Hier nehmen fest organisierte Freizeitstrukturen einen immer größeren Raum in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ein. Die Jugendfarm wirkt dieser Tendenz entgegen. Sie bietet den Kindern einen Freiraum, in dem sie ihren eigenen Mut, Phantasie, Verantwortungsgefühl und Eigenständigkeit entdecken und gemeinsam entwickeln können. Die pädagogischen Fachkräfte fungieren dabei als AnsprechpartnerInnen und geben den Kindern die nötige Hilfestellung.

6.4.2 Zielgruppen des Projektes in Bonn

Das Projekt zielt in erster Linie auf Kinder und Jugendliche im Sozialraum, um deren Bildungsmöglichkeiten zu erweitern und zu verbessern. Ebenso sind jedoch auch deren Eltern in den Blick zu nehmen, da die Träger des Projektes der Überzeugung sind, dass diese entscheidende Anteile an der Bildungspartizipation ihrer Kinder haben. Zur Zielgruppe des Projektes gehören des Weiteren andere außerschulische Bildungsträger im Sozialraum, wie Sportvereine, Kindergärten, Wohnungsbaugesellschaften, Familienzentren, Kirchengemeinden Jugendeinrichtungen, u.v.m.. Mit ihnen soll eine Vernetzung geschaffen, die Diskussion um einen einheitlichen Bildungsbegriff geführt und die Bildungslandschaft für Kinder und Jugendliche gestaltet werden. Daneben sind die Lehrerkollegien der anliegenden Schulen Zielgruppe des Projektes. Es soll durch die Projektaktivitäten auch mit ihnen der Diskurs und die Vernetzung gesucht werden, mit dem Ziel des besseren gegenseitigen Verständnisses und des Nutzens der unterschiedlichen Ressourcen zum Wohle der Kinder und der Jugendlichen. Letztendlich ist der

gesamte Sozialraum Zielobjekt des Projektes, denn es sollen Veränderungsprozesse auf die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen, auf die Entwicklung eines einheitlichen Bildungsbegriffes, für das Selbstverständnis außerschulischer Bildungsorte und die Position Offener Kinder- und Jugendarbeit in kommunalen Bildungslandschaften angestoßen und umgesetzt werden.

6.4.3 Zum Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft in Bonn

Die subjektive Aneignung der Welt als Bildungsprozess hat nichts zu tun mit einem eng geführten Bildungsbegriff, bei dem es vorrangig um kognitive Lernleistungen geht. Die Jugendfarm und das Jugendzentrum „Uns Huus“ als Träger der Kinder- und Jugendarbeit reflektieren mit ihrem „sozialräumlichen Blick“ Aneignungsmöglichkeiten als Bildungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum, aber auch in Institutionen wie der eigenen oder etwa der Schule. Es müssen daher neue Aneignungsmöglichkeiten und -perspektiven für die Kinder und Jugendlichen konzipiert und bereitgestellt werden. In diesem Sinne muss die Kinder- und Jugendarbeit als Medium von Aneignung und Bildung verstanden und respektiert werden. Die Offene Arbeit bietet sich dabei als Ort für andere Bildungspartner an. Sie kann aber auch als Partner fungieren, der andere Bildungsorte im Stadtteil mitgestaltet.

Diese Überlegungen sind die Basis der Projektidee in Bonn. Das Jugendzentrum ist als Offene Tür Spezialist für die Gestaltung eines zentralen Bildungsortes, der parallel zur Schule besteht. Es verfügt über reichhaltige Kompetenzen und bestehende Beziehungsstrukturen. Die Jugendfarm hat ihre Stärken vor allem in der Gestaltung von Orten und Plätzen und schafft Frei- und Erlebnisräume für Kinder und Jugendliche. In Bonn sollen daher, mit der Hilfe dieser zwei kompetenten Partner, zwei Modellstandorte entwickelt werden. Zum einen soll mit dem Jugendzentrum „Uns Huus“ ein Ort non-formaler und informeller Bildung weiter ausgebaut, neue und bewährte Bildungsangebote entwickelt und in die Bildungslandschaft implementiert werden und so ein Bildungspartner für andere außerschulische Anbieter, für Schulen und auch für das Regionale Bildungsbüro in Bonn profiliert werden. Zum andern soll mit der Jugendfarm Offene Kinder- und Jugendarbeit „in die Schule gehen“ ohne Schule zu werden. Am zweiten Standort sollen so auf dem Gelände einer Schule Prinzipien Offener Arbeit Einzug erhalten. Entsprechende Ansätze bestehen bei der Jugendfarm bereits. Die Jugendfarm sieht sich dabei ihrem Ursprung entsprechend als verantwortlich für die Gestaltung von kindgerechten und auch naturnahen Lebensräumen. Bei der Gestaltung der Bildungslandschaft in dem ausgewählten Stadtteil stellt die Jugendfarm ihr Know-how bzgl. der Gestaltung von Freiraum zum selbstverantwortlichen Spiel anderen Bildungspartnern zur Verfügung. Der „Bauspielplatz an der Schule“ ist dabei eine Idee. Dieser soll kein exklusives Angebot für die Kinder des Offenen Ganztags sein, sondern geöffnet werden für den gesamten Stadtteil. Sowie die Offene Arbeit damit in die Schule einzieht, soll dies auch für andere Bildungspartner gefördert werden. Wenn die Kinder ganztags an der Schule sind, muss Schule als Ort neu, insbesondere interprofessionell gedacht werden. Sie liegt dann in der Verantwortung vieler Akteure. Das Lehrerkollegium ist davon nur einer.

Die Voraussetzungen in Bonn sind günstig: Das Jugendzentrum „Uns Huss“ ist bereits ein Ort vielfältigster Bildungsangebote und die Jugendfarm hat mit der Aufnahme der Kooperation mit Schule bereits einen wichtigen Schritt getan. Die Verzahnung von Schul- und Sozialpädagogik trägt mit dazu bei, Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen im Sinne eines ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses zu ermöglichen. Diese Kooperation gilt es zu erweitern mit weiteren Bildungspartnern. Mit den

Angeboten des Projektes wird Offene Kinder- und Jugendarbeit ein attraktiver Partner innerhalb der Bildungslandschaft und für Kinder, Jugendliche und deren Eltern ein Ort der Bildungsmöglichkeiten und –Angebote.

6.4.4 Besondere Aufgaben für die anzustellende Fachkraft in Bonn

Neben den bereits unter 5.2.4 beschriebenen Aufgaben ist die Fachkraft vor Ort verantwortlich für den Ausbau und die (konzeptionelle) Entwicklung der beiden benannten Standorte in Bonn. Hierzu ist eine enge Zusammenarbeit mit der Jugendfarm Bonn und den dort Verantwortlichen für die Kooperation mit Schule, sowie eine gelungene Anbindung an das MitarbeiterInnenteam des Jugendzentrums notwendig und sinnvoll. Ebenso ist es wichtig, dass die betreffende Fachkraft an beiden Orten ansprechbar ist. Ein großer Schwerpunkt des Projektes ist die Vernetzung und Kooperation mit den unterschiedlichsten Partnern vor Ort. In erster Linie mit dem Regionalen Bildungsbüro, aber auch mit dem Jugendamt und den unterschiedlichen Schulen. Die Fachkraft muss, um sinnvoll arbeiten zu können, an verschiedenen Gremien, Arbeitskreisen, Runden Tischen, etc. partizipieren. Gleichzeitig soll sie zur Vernetzung aller Bildungsakteure im Stadtteil beitragen. Der zentrale Begriff des Projektes ist „Bildung“. Eine wichtige Aufgabe ist daher die Entwicklung des Bildungsbegriffes und damit eine Entwicklung der Profilschärfe Offener Kinder- und Jugendarbeit bezüglich der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Damit wird auch eine politische Auseinandersetzung auf kommunaler Ebene möglich. Es ist ausdrückliche Aufgabe der Fachkraft sich in diese politische Diskussion einzubringen. Vor Ort bietet die Fachkraft Unterstützung bei Projektplanungen und Durchführungen. Ebenso ist sie für die Drittmittelakquise verantwortlich, um damit konkrete Projekte zu finanzieren.

Als wichtiger Aspekt des Projektes erscheint uns die Öffentlichkeitsarbeit, die ebenfalls in den Verantwortungsbereich der Fachkraft fällt. Es soll ein Fachtag für Bonn konzipiert werden, der die Rolle der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Beziehung zu andern Bildungsanbietern reflektiert und weiter entwickelt.

6.5 Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in Bad Salzuflen

„Bildung ist mehr als Schule – Stärkung der Bildungskompetenzen von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum durch vernetzte Kinder- und Jugendarbeit“.

6.5.1 Informationen zu den Trägern

Am Projektstandort Bad Salzuflen arbeiten zwei Organisationen als Kooperationspartner in der offenen kinder- und Jugendarbeit zusammen.

Der AWO Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e. V. leistet als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege und Träger zahlreicher sozialer Einrichtungen in der Region Ostwestfalen-Lippe, seit mehreren Jahren in verschiedenen Städten und Kommunen erfolgreich Gemeinwesenarbeit.

Zu Beginn des Jahres 2005 veranstaltete der Bezirksverband Arbeiterwohlfahrt OWL unter Schirmherrschaft des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder NRW einen Workshop zum Thema „Integration jugendlicher AussiedlerInnen in OWL“. Fachkräfte aus der sozialen Arbeit sowie wissenschaftliche und kommunale ExpertInnen trugen ihre Erfahrungen und Analysen zusammen und entwickelten Perspektiven für die Arbeit mit jugendlichen AussiedlerInnen. Die besondere Bedeutung von sozialraumorientierten und vernetzten Integrationsdiensten für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund wurde herausgestellt.

Die Arbeiterwohlfahrt Ostwestfalen-Lippe e. V. konnte auf dem Gebiet der sozialraumorientierten Arbeit zur Förderung von bildungsbenachteiligten Kindern, Jugendlichen und Familien sowie Familien mit Migrationshintergrund neue Impulse setzen und macht seit dem Jahr 1999 positive Erfahrungen, u.a. mit dem „Stadtteiltreff Biesterberg“ in Lemgo.

In Bad Salzuflen ist der AWO Bezirksverband seit dem Jahr 2006 in Kooperation mit der Kommunalen Bildungsförderung und Integration der Stadt Bad Salzuflen sowie dem Pro Regio e.V. im Rahmen des Sozialraumprojekts „Netzwerk Integration“ tätig.

In den vergangenen Jahren konnte dort eine erfolgreich funktionierende und lebendige Netzwerkarbeit angestoßen und entwickelt werden, um Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Familien in Bad Salzuflen (Stadtteil Schötmar-Ehrsen, insbesondere Wohnpark Ehrsen) zu unterstützen und ihre soziale Integration zu fördern.

Dabei wurden in Kooperation mit den Trägern und Akteuren im Sozialraum zahlreiche bildungsfördernde Angebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien entwickelt und vorgehalten. Im Mittelpunkt der Arbeit steht dabei die Stärkung der Partizipation der Zielgruppe, um damit aktive Teilnahme und Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Der AWO Bezirksverband OWL e.V. möchte mit der Weiterentwicklung sozialraumorientierten Integrationsprojekte im Zuge der Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften die Lebenssituation und Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen aus Migrationsfamilien unterstützen.

Der Pro Regio e. V. ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein und anerkannter Träger der freien Jugendhilfe in Bad Salzuflen. Neben der Trägerschaft für den Kinder- und Jugendtreff Lohfeld, das Jugendzentrum Lockhausen und den Kinder- und Jugendtreff Ziegelstraße, der Mitarbeit im Jugendtreff Werl-Aspe und dem Kooperationsprojekt mit der AWO in der Lemgoer Straße konzentriert sich die Arbeit des Pro Regio e. V. auf den Aufbau und Betrieb des sozialen Dienstleistungszentrums im Kiliansweg 7–9, wo u.a. Beratungs- und Weiterbildungsangebote vorgehalten werden.

Die Kinder- und Jugendeinrichtungen des Pro Regio e.V. bieten Kindern und Jugendlichen im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und in der gruppenorientierten Arbeit Raum und Zeit, in dem sie einen sozialen, gemeinschaftlichen und demokratischen Umgang miteinander lernen und praktizieren. Sie erhalten die Möglichkeit in offener Begegnung ihre Kommunikationsfähigkeit zu entwickeln und ihre Bedürfnisse zu erkennen. Sie lernen zwischenmenschliche Kontakte zu vertiefen und zu pflegen und ein gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und umzusetzen. In gruppenorientierten Angeboten besteht die Möglichkeit sich auszutauschen, sich zu informieren und Bildungsangebote zu nutzen.

Die Arbeit des Pro Regio e.V. zeichnet sich durch Empathie und Offenheit gegenüber den Lebenssituationen der Kinder und Familien im Wohnumfeld der Einrichtungen aus. Die pädagogischen Angebote orientieren sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen vor Ort.

Die Kinder- und Jugendeinrichtungen des Pro Regio e.V. sind Orte, wo Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihre eigene Identität im multikulturellen Umfeld leben können. Im Alltagsgeschehen und in Projekten ermöglichen die pädagogischen Mitarbeiter/innen den Besucherinnen und Besuchern, unterschiedliche Kulturen zu erleben, Wissen darüber zu erlangen und schätzen zu lernen.

6.5.2 Informationen zum Stadtteil

Die Stadt Bad Salzuflen hat insgesamt 55.224 Einwohner und Einwohnerinnen (Stichtag 31.12.09), die in 12 Ortsteilen leben. Die Bevölkerungsentwicklung in Bad Salzuflen zeigt eine insgesamt langsam sinkende Zahl von jungen Menschen, während der Anteil der älteren Menschen deutlich ansteigt. Der Anteil der jungen Einwohner und Einwohnerinnen (0-21 Jahre) liegt bei etwa 21%, der Anteil der Einwohner und Einwohnerinnen, die 65 Jahre und älter sind, liegt bei 25%. Die Altersverteilung variiert dabei z.T. deutlich je nach Ortsteil¹⁰.

In den verschiedenen Stadtteilen Bad Salzuflens leben 9.136 Menschen mit Migrationshintergrund, das sind 17% der Bevölkerung. Auch hier variiert der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung Bad Salzuflens deutlich nach Ortsteilen. Die Altersverteilung der Gruppe der Migranten und Migrantinnen weist im Vergleich zur Gesamtbevölkerung eine auffallend andere Altersverteilung auf. Die Altersgruppe der 0-21jährigen macht 39% dieser Bevölkerungsgruppe aus.¹¹

Die demographische Entwicklung Bad Salzuflens zeigt bei insgesamt sinkender Bevölkerungszahlen einen Anstieg der Anzahl der älteren Menschen und einen sinkenden Anteil von jungen Einwohnern und Einwohnerinnen. Dabei ist zu beachten, dass trotz sinkender Anzahl von jungen Einwohnerinnen und Einwohnern, die Anzahl der jungen Menschen mit Migrationshintergrund deutlich steigt. In der Altersgruppe der 0 - 6jährigen haben zum Stichtag 31.12.09, 40% der Kinder einen Migrationshintergrund. Diese Entwicklung stellt insbesondere das Bildungs- und Betreuungssystem sowie die Träger der öffentlichen und kommunalen Jugendarbeit vor große Herausforderungen.

Die Projektaktivitäten sind für die Ortsteile Ehrsen/Breden, Schötmar und Werl/Aspe in Bad Salzuflen geplant. Diese Stadtteile sind im innerstädtischen Vergleich besonders „jung“, d.h. dort leben viele Familien mit Kindern. In Ehrsen/Breden liegt der Anteil der 0-21jährigen bei 25%, in Schötmar bei 23% und in Werl/Aspe bei 24%. Darüber hinaus lebt in diesen Stadtteilen ein Großteil der Familien mit Migrationshintergrund (Ehrsen/Breden 21%, Schötmar 24% und Werl/Aspe 15%)¹². Diese Stadtteile sind demnach durch einen hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gekennzeich-

¹⁰ Bildungsbericht Bad Salzuflen, 2010, Kap. 2.1.

¹¹ Bildungsbericht Bad Salzuflen, 2010, Kap. 2.2.

¹² ebenda

net. Dies spiegelt sich insbesondere in der Schülerstruktur der Grundschulen und Kindertageseinrichtungen der Stadtteile wieder. An den Grundschulen in Schötmar und Ehrsen/Breden liegt der Anteil von Schülerinnen und Schülern, von denen ein oder beide Elternteile im Ausland geboren sind, bei 52% bzw. 46%¹³. Insgesamt macht der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2009/2010, die in ihrer Familie eine andere Sprache als „Deutsch“ sprechen etwa 25% aus.¹⁴

Im Sekundarbereich variiert der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund nach Schulform, während an den Hauptschulen ein Großteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zu finden ist (52%), ist ihr Anteil an den Gymnasien auffallend gering (9%)¹⁵. Dies wird auch an den Schulabschlüssen deutlich, während der überwiegende Teil der Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit die Schule mit einem Hauptschulabschluss verlassen, erreicht nur ein geringer Anteil die allgemeine Hochschulreife.

In den oben beschriebenen Stadtteilen leben viele, z.T. kinderreiche Familien, häufig mit Migrationshintergrund. Viele Familien leben von geringen Einkommen und die Eltern sind häufig nicht erwerbstätig. Aus der „Kommunalen Sozialberichterstattung“ der Stadt Bad Salzuflen geht hervor, dass insgesamt über 10% der Einwohner und Einwohnerinnen Bad Salzufens von sozialen Mindestsicherungsleistungen abhängig sind. Davon sind insbesondere junge Menschen betroffen. In Bad Salzuflen leben im März 2009 etwa 19% der unter 15-jährigen und 24,4 % aller Kinder unter 3 Jahren von sozialen Transferleistungen nach dem SGB II¹⁶.

Darüber hinaus wird in vielen der Familien in den Stadtteilen eine andere Familiensprache als „Deutsch“ gesprochen. In Schulen und Kindertageseinrichtungen entstehen Konfliktslagen und Kommunikationsprobleme mit den Eltern, Kindern und Jugendlichen durch unterschiedliche gegenseitige Erwartungen und Norm/Werte – Vorstellung. Weiterhin besteht häufig eine Hemmschwelle auf Seiten der Elternteile (auch auf Seiten der Lehrkräfte und Erzieherinnen) beim Kontakt mit den Bildungseinrichtungen, z.B. aufgrund sprachlicher Barrieren oder aufgrund geringer Kenntnisse über das deutsche Bildungssystem bzw. fehlende allgemeine Kenntnisse über Bildungs- und Fördermöglichkeiten.

In Ehrsen/Breden verdichten sich Problemlagen in einer Wohnsiedlung mit Mehrfamilienhäusern des sozialen Wohnungsbaus, deren Bewohner/innen zu 90% einen Migrationshintergrund haben. Diese Familien leben isoliert mit wenig Kontakten außerhalb ihrer eigenen Familien bzw. der Wohnsiedlung. Insbesondere Frauen und jüngere Kinder sind nur sehr eingeschränkt mobil. Hier besteht zusätzlich die Gefahr dauerhafter Konfliktslagen mit angrenzenden Anwohnern dieser Siedlung.

In diesen Stadtteilen besteht ein hohes Risiko, dass Kinder und Jugendliche in sozialer Benachteiligung und sozialer Ausgrenzung aufwachsen und so eine Bildungsbenachteiligung entsteht, die sie von einer erfolgreichen Partizipation am Bildungssystem ausschließt.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit bietet in diesen Stadtteilen bereits verschiedene Projekte und Maßnahmen zur Förderung von bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen an. Die Einbindung dieser Angebote in eine kommunale Bildungslandschaft ermöglicht eine stärkere Vernetzung und Anbindung dieser Angebote an die Schulen und Kindertageseinrichtungen sowie an die kommunale Jugendarbeit. So können Synergieeffekte entstehen, welche die Wirksamkeit der Angebote nachhaltiger machen können.

¹³ Bildungsbericht Bad Salzuflen, 2010, S:22

¹⁴ Bildungsbericht Bad Salzuflen, 2010, S:15.

¹⁵ Bildungsbericht Bad Salzuflen, 2010, S:31.

¹⁶ Kommunale Sozialberichterstattung Bad Salzuflen, 2009, S:34,13,14.

6.5.3 Zielgruppe des Projekts in Bad Salzuflen

Die Zielgruppe des Projekts in Bad Salzuflen sind bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche und deren Familien sowie Familien mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen Ehrsen, Schötmar und Werl-Aspe. Kinder und Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Familien sollen darin unterstützt werden ausreichende Bildungskompetenzen zu entwickeln, die ihnen, gemessen an ihren individuellen Fähigkeiten, eine erfolgreiche Partizipation am Bildungssystem ermöglichen.

Neben den Kindern und Jugendlichen selbst, sind auch deren Eltern Zielgruppe der Projektaktivitäten, denn die familiäre Situation von Kindern und Jugendlichen ist ausschlaggebend für die Entwicklung bildungsförderlicher Kompetenzen und einer positiven Bildungsorientierung. Daher sind die Unterstützung und die Einbeziehung der Eltern bei der Entwicklung und Umsetzung dieses Projekts zentral.

Darüber hinaus sind auch die einzelnen Kooperationspartner als Zielgruppe zu betrachten, da ein gemeinschaftliches Verständnis von kommunaler Bildungslandschaft entwickelt werden soll. Insbesondere Schulen sollen auf den „Bildungsort“ Kinder- und Jugendarbeit aufmerksam gemacht werden und eine Zusammenarbeit angestrebt werden. Schulleitungen und Lehrkräfte sollen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kinder- und Jugendarbeit als kompetente Ansprechpartner in Bildungsfragen kennenlernen.

Eine weitere Konkretisierung der Projektziele – auch im Hinblick auf die Zielgruppen - wird im Verlaufsprozess des Projektes schrittweise unter Einbeziehung der Akteure vor Ort erfolgen.

6.5.4 Zum Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft in Bad Salzuflen

Zum Thema „Kommunale Bildungslandschaften“ hat es in Bad Salzuflen in den vergangenen Jahren seitens der Stadtverwaltung zahlreiche Aktivitäten gegeben. Die Stadtverwaltung hat im Jahr 2008 eine Stelle „Kommunale Bildungsförderung“ eingerichtet, „um Kindern und Jugendlichen die bestmögliche Partizipation am Bildungssystem zu ermöglichen“ und Bildungsprozesse aktiv mitgestalten zu können. Im Rahmen der Arbeit des Fachdienstes „Kommunale Bildungsförderung und Integration“ wurden Netzwerkstrukturen aufgebaut, gemeinschaftlich mit unterschiedlichen Kooperationspartnern sozialraumorientierte Angebote entwickelt und umgesetzt sowie kommunale Berichte zu den Themen „Bildung“ und „Soziale Lage“ erstellt.

Diese bereits vorhandenen Vernetzungsstrukturen schaffen günstige Voraussetzung für die erfolgreiche Projektumsetzung und in der „Kommunalen Bildungsförderung“ der Stadt Bad Salzuflen, steht den Antragsstellern ein kompetenter Partner zur Verfügung. Dies bezieht sich insbesondere auf die Unterstützung bei der Kommunikation mit und der Gewinnung von Kooperationspartnern, insbesondere z.B. Schulen, auf die Organisation von Veranstaltungen, die Kooperation mit der kommunalen Schulsozialarbeit sowie auf das zur Verfügung stellen von Informationen und Daten aus den Sozialräumen.

Die Leistungen, Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder- und Jugendarbeit in Bildungsfragen sollen im Rahmen des Auf – und Ausbaus der kommunalen Bildungslandschaft in Bad Salzuflen stärker profiliert und einbezogen werden. Die Kinder- und Jugendarbeit soll als gleichwertiger Partner im Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen insbesondere gegenüber Schulen etabliert werden, denn die außerschulischen Bildungsorte leisten einen wichtigen eigenen Beitrag bei der Unterstützung und Förderung von bildungsbenachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern. Dieser unterscheidet sich in seiner Ausgestaltung maßgeblich von den überwiegend selektiven Mechanismen der schulischen Bildungsorte und ist gerade deshalb von großer Bedeutung für die Förderung von Kindern und Jugendlichen.

Dazu soll ein einheitliches Bildungsziel für die Stadtteile entwickelt werden und eine Verständigung über die jeweiligen Beiträge der einzelnen Akteure stattfinden, welche in die Kooperation mit eingebracht werden.

Durch den Aufbau einer lokalen Bildungslandschaft in Bad Salzuflen soll eine stärkere Vernetzung und Zusammenarbeit der Kinder- und Jugendarbeit mit den Schulen und der kommunalen Jugendarbeit erreicht werden. Kinder und Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Familien sollen darin unterstützt werden ausreichende Bildungskompetenzen zu entwickeln, die ihnen, gemessen an ihren individuellen Fähigkeiten, eine erfolgreiche Partizipation am Bildungssystem ermöglichen.

Die vorhandenen Angebote sollen evaluiert werden und die Bedarfe der Zielgruppen aus verschiedenen Perspektiven (Träger, Schulen, Kommune) erhoben und analysiert werden, mit dem Ziel einer Bildungsplanung für die Stadtteile in die sich alle am Bildungsprozess beteiligten Akteure mit ihren eigenen Bildungszielen und Beiträgen einbringen.

6.5.5 Kooperationen zur Entwicklung der Bildungslandschaft in Bad Salzuflen

Für die erfolgreiche Durchführung dieses Projekts ist eine Kooperation und Vernetzung der Akteure in den Stadtteilen bzw. der am Bildungsprozess beteiligten Akteure unerlässlich. Die Vernetzung der verschiedenen Akteure (freie Träger der Kinder und Jugendarbeit, Kommunale Bildungsförderung der Stadt Bad Salzuflen, kommunale Jugendarbeit, Schulen, Kitas und Familienzentren, Kirchengemeinden, Bildungsträger, Migrantenorganisationen) schafft Transparenz über die vorhandene Ressourcen und Angebote. So werden Doppelstrukturen verhindert. Gemeinsame Absprachen ermöglichen die Erarbeitung von gemeinsamen trägerübergreifende Maßnahmen und Projekten sowie die gemeinsame Formulierung von Bedarfen und Fragestellungen. Durch ein gemeinsames Arbeiten unterschiedlicher Akteure an dem gemeinsamen Ziel, der „Stärkung der Bildungskompetenzen von Kindern und Jugendlichen“, können Einzelzuständigkeiten überwunden werden. Die verschiedenen Akteure bringen unterschiedliche eigene Erfahrungen und Kompetenzen in den Prozess der Entwicklung einer Kommunalen Bildungslandschaft ein. So können passgenaue Lösungen für die lokale Ebene und die Kinder und Jugendlichen vor Ort entwickelt werden.

Aufgrund der bisherigen positiven Kooperationserfahrungen wird der AWO Bezirksverband OWL e.V im Rahmen dieses Projekts, eng mit der Kommunalen Bildungsförderung der Stadt Bad Salzuflen sowie dem Pro Regio e.V und dem DKSB e.V. zusammenarbeiten.

Mögliche weitere Kooperationspartner sind:

- Kommunale Jugendarbeit
- Schulen der Primar und Sekundarstufen der drei Stadtteile
- Familienzentren und Kitas der drei Stadtteile
- AWB e.V
- Bildungsbüro Lippe
- Migrantenorganisationen (Türkisch Islamische Gemeinde, Alevitischer Kulturverein, ZMO – Zusammenarbeit mit Osteuropa e.V., Kurdisches Kulturhaus, Druschba e.V.)
- Kirchengemeinden
- Sportvereine
- Vereine und Organisationen, die im Bereich der Kinder, Jugend- und Bildungsarbeit in Bad Salzuflen tätig sind (Verein für Schule e.V.)
- Bildungsträger und Einrichtungen

6.5.6 Besondere Aufgaben der anzustellenden Fachkraft für die Bildungslandschaft Bad Salzuflen

Die zentrale Aufgabe der anzustellenden Fachkraft in Bad Salzuflen ist zum einen die Vernetzung der Akteure in den Sozialräumen sowie die enge Zusammenarbeit mit der Kommune. Diese Aufgabe umfasst die Teilnahme an lokalen Gremien und Veranstaltungen, die Organisation eigener Veranstaltungen und Treffen mit den Netzwerkpartnern und die Etablierung einer nachhaltigen Vernetzungs- und Kommunikationsstruktur. Der Zusammenarbeit der Kinder- und Jugendarbeit und den Schulen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Die Kinder- und Jugendarbeit soll als gleichwertiger Partner im Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen insbesondere gegenüber Schulen etabliert werden.

Eine weitere Aufgabe stellt die Ermittlung von Bedarfen aus Sicht der Kinder- und Jugendarbeit und aus Sicht der Kinder und Jugendlichen sowie aus Sicht der Kommune dar. Dazu sollen in den Stadtteilen vorhandene Angebote evaluiert und Bedarfe abgefragt werden. Auf dieser Grundlage können vorhandene Angebote gegebenenfalls modifiziert werden bzw. neue Angebote initiiert werden. Damit wird die Grundlage für eine gemeinsame Bildungsplanung für die Stadtteile geschaffen.

Darüber hinaus soll die anzustellende Fachkraft Unterstützung bei der Entwicklung eines eigenständigen Bildungskonzeptes der Kinder- und Jugendarbeit in Bad Salzuflen bieten. In diesem Zusammenhang sollen Bildungsziele der außerschulischen Bildungsorte formuliert werden sowie die eigenen Beiträge, die in die Kooperation bzw. in den Bildungsprozess eingebracht werden können.

Das weitere Aufgabenprofil der Fachkraft wird unter 5.2.4 beschrieben. Die Dienst- und Fachaufsicht über die anzustellende Fachkraft hat der AWO Bezirksverband OWL e.V.